

News

Sonderheft



Nachfolger des Geschäftsführenden Koordinators des Tumorzentrums München Prof. Volkmar Nüssler (rechts) wird Prof. Volker Heinemann



CCC MÜNCHEN
COMPREHENSIVE
CANCER CENTER
TZM MÜNCHEN

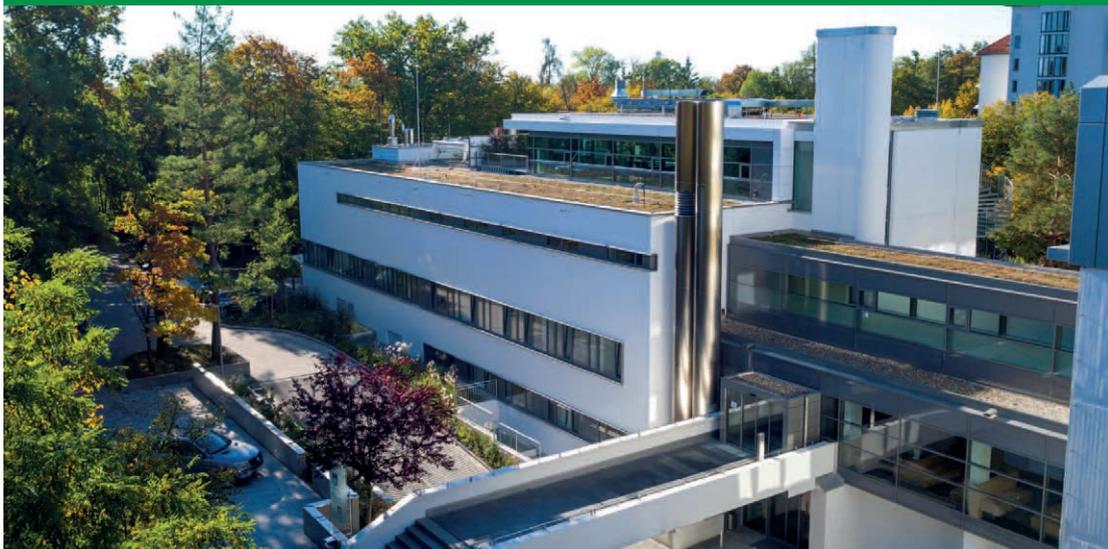
Zeitschrift des Tumorzentrums München
und des CCC München an den Medizinischen
Fakultäten der Ludwig-Maximilians-
Universität München und der Technischen
Universität München

Tumorzentrum München: Highlights aus 45 Jahren

- **Tumorzentrum München: Geschichte wird gemacht**
Von den Gründerjahren bis in die Gegenwart
- **Die Blauen Manuale des TZM**
Vom maschinengeschriebenen Skript
bis zum multimedialen Verlagsprodukt
- **Dienstleister auch für TumorpatientInnen**
Seit 2010 bietet das TZM Beratungs- und
Serviceleistungen für Menschen mit Krebs
- **„Ich engagiere mich im Tumorzentrum, weil ...“**
O-Töne von Engagierten und ihre Wünsche für die Zukunft
- **„Was ich noch zu sagen hätte ...“**
Prof. Volkmar Nüssler im Gespräch mit
Ludger Wahlers über seine Zeit als Geschäftsführender
Koordinator des TZM

Urologische Klinik München – Planegg

Überregional anerkanntes Prostata-Zentrum



Die UKMP in Zahlen

In 75 Betten werden jährlich ca. 3.500 stationäre und 8.500 ambulante Patienten behandelt.

Top 3 Karzinomdiagnosen (Ø p. Jahr)

- C61 Prostata (Ø 565)
- C64 & C65 Niere (Ø 87)
- C67 Harnblase (Ø 586)

Top Eingriffe

- 41 Zystektomien
- 80 Nephrektomien
- 300 rad. Prostatektomien

Davon mit dem OP-Roboter mehr als 250 rad. Prostatektomien und über 50 Nephrektomien pro Jahr – Tendenz weiter steigend.



Abbildung: OP-Roboter

Unter einem Dach vereint:

- Prostatazentrum
- Harnsteinzentrum
- Beckenbodenzentrum
- Uro-Onkologie
- Brachytherapie
- Uro-Radiologie
- Andrologie

Behandelt werden folgende Erkrankungen:

- Niere
- Harnleiter
- Harnblase
- Prostata
- Hoden und Nebenhoden
- Penis und Harnröhre
- Andrologische und uro-gynäkologische Erkrankungen



Mehr als eine Urologische Fachklinik

In der Urologischen Klinik München – Planegg verbindet sich ein breites medizinisches Spektrum mit menschlicher Nähe. Im Herzen des Würmtals, am südwestlichen Stadtrand Münchens, sollen sich Patienten sicher und geborgen fühlen.

Das angenehme Ambiente der Klinik trägt dazu bei, dass sich die Patienten wohlfühlen und schnell genesen. Im Jahr 2002 übernahmen die **Chefärzte Prof. Dr. med. Martin Kriegmair** und **Dr. med. Ralph Oberneder** die Führung der seit 1970 bestehenden Klinik.



Zwischenzeitlich hat sich das Haus zu einer Spezialklinik für das gesamte Spektrum der modernen Urologie entwickelt. Heute ist die Urologische Klinik ein weit über die Region hinaus anerkanntes Zentrum für die Behandlung aller gutartigen und bösartigen Erkrankungen der Prostata.

Experten für alle urologischen Probleme

Auch wenn Prostataerkrankungen und weitere typische „Männerkrankheiten“ in der Urologischen Klinik im Mittelpunkt stehen: Das Leistungsspektrum umfasst die gesamte Diagnostik und Therapie der modernen Urologie – unabhängig von Alter und Geschlecht.

Ein besonderes Augenmerk liegt auf der Früherkennung und Behandlung von bösartigen Tumoren der Prostata, Harnblase, Nieren und

Hoden. Aufgrund langjähriger Erfahrung sind die hier praktizierenden Ärzte Spezialisten in der operativen Behandlung lokalisierter Prostatakarzinome. Die Klinik bietet bei Krebserkrankungen zudem ein breites Spektrum nicht-operativer, beziehungsweise medikamentöser Therapien an. Dazu gehören unter anderem die intravenöse Chemotherapie (ca. 230 p. Jahr) und die systemische Therapie mit neuesten onkologischen Medikamenten. Für die endoskopische Behandlung von Harnsteinleiden, die plastische rekonstruktive Urologie nach Unfällen oder bei Fehlbildungen sowie die Therapie der weiblichen Inkontinenz stehen die Spezialisten der jeweiligen Kompetenzzentren zur Verfügung. In ausgewählten Fällen werden minimalinvasive Verfahren insbesondere mit einem OP-Roboter und modernste Lasertechnologie eingesetzt.

Kompetenz und Erfahrung

Prof. Dr. med. Martin Kriegmair (**Präsident Deutsche Gesellschaft für Urologie e.V.**) und Dr. med. Ralph Oberneder (**Präsident Bayerische Urologenvereinigung e.V.**) leiten den hochqualifizierten Ärztestab, der sich aus den Fachbereichen Urologie, Gynäkologie und Plastische Chirurgie sowie Anästhesie zusammensetzt. Unterstützt wird deren Arbeit durch eine Fachärztin für Innere Medizin, eine Klinikapothekerin sowie erfahrene Fachpfleger/innen und spezialisiertes Funktionspersonal. Zudem hat sich am Standort der Klinik eine Uro-Radiologie mit modernsten Großgeräten (CT, MRT) etabliert.

UROLOGIE PLANEGG

Germeringer Straße 32 • 82152 Planegg
Telefon +49 (0)89 85693-0 • www.ukmp.de

Liebe Leserin, lieber Leser,

diese Sonderausgabe der TZM/CCCM-News steht ganz im Zeichen des Wechsels: Zum 30. September 2022 ging der bisherige Geschäftsführende Koordinator des TZM in den Ruhestand. Professor Volkmar Nüssler übergab die Geschäfte an Professor Volker Heinemann, der als einer von zwei Direktoren des Comprehensive Cancer Centers München das TZM von innen kennt wie kaum ein zweiter.

Fast ein Vierteljahrhundert war Volkmar Nüssler für das TZM aktiv. Zu Beginn seiner Amtszeit wusste man zwar, was das Internet ist, dennoch spielte es für die meisten Ärztinnen und Ärzte kaum eine Rolle. Mittlerweile ist ein Alltag ohne digitale Kommunikation kaum noch organisierbar, und das Tumorzentrum hat in den letzten 20 Jahren diesbezüglich ebenfalls eine rasante Entwicklung gemacht: Website, Wissens-Blog, Koch-App sowie eine ständig wachsende Digital-Datenbank kennzeichnen das Tumorzentrum von heute.

Das TZM ist seit 2014 Teil des Comprehensive Cancer Centers München und hat dort den ausdrücklichen Auftrag, die sogenannten Outreach-Aktivitäten des CCC zu organisieren. Das heißt nicht nur, dass Projekt- und Arbeitsgruppen offen sind für alle hämato-onkologisch tätigen Ärztinnen und Ärzte aus der Region. Es geht wesentlich auch um qualitätssichernde Maßnahmen, damit Patientinnen und Patienten in der gesamten Region sicher sein können, in ihren wohnortnahen Versorgungsstrukturen evidenzbasiert und leitliniengerecht behandelt zu werden. In dieser Hinsicht ist der Auftrag des TZM heute noch genauso aktuell wie vor 45 Jahren.

Wir laden Sie ein, sich ein wenig in dieses Sonderheft zu vertiefen, sich zu informieren und sich an der einen oder anderen Stelle möglicherweise auch zum Schmunzeln veranlasst zu fühlen. Wenn Sie im TZM oder CCC München bereits engagiert sind, danken wir Ihnen und freuen uns auf gemeinsame Aktivitäten. Wenn dieses Heft Ihre erste Begegnung mit dem CCC München darstellen sollte, dann schauen Sie doch einmal bei einer unserer Veranstaltungen oder in einer Arbeits- beziehungsweise Projektgruppensitzung vorbei. Sie werden sehen: es lohnt sich.

Herzlichst
Ihre



Prof. Dr. med.
Volkmar Nüssler
Geschäftsführender
Koordinator des TZM



Prof. Dr. med.
Volker Heinemann
Direktor des
CCC München^{LMU}

4

Tumorzentrum München: Geschichte wird gemacht

Bereits 1970 gab es in München erste Überlegungen zur interdisziplinären Behandlung von KrebspatientInnen.

5

Die Blauen Manuale des TZM

Das erste Blaue Manual erschien als Schreibmaschine-getipptes Skript der Projektgruppe „Mammakarzinome“ bereits 1983. Ganze 59 Seiten umfasste das Werk.

7

Dienstleister auch für Krebs-Betroffene

TumorpatientInnen und ihr Umfeld benötigen mehr als eine rein medizinische Versorgung. Seit 2010 hat das Tumorzentrum entsprechende Strukturen für Beratung und Service konsequent aufgebaut.

10

„Ich engagiere mich im Tumorzentrum, weil ...“

Auch 45 Jahre nach seiner Gründung ist das TZM ein Ort interdisziplinären Austausches und unabhängiger Fortbildung. Wir haben ein paar O-Töne von Engagierten gesammelt und sie auch nach ihren Wünschen für die Zukunft gefragt.

15

„Was ich noch zu sagen hätte ...“

Prof. Volkmar Nüssler im Gespräch mit Ludger Wahlers über seine Zeit als Geschäftsführender Koordinator des TZM

6

Alle Projekt- und Arbeitsgruppen

14

Impressum

Tumorzentrum München

Geschichte wird gemacht

Im Frühsommer des Jahres 2022 hat das Tumorzentrum München ganz unspektakulär seinen 45. Geburtstag gefeiert. Im Herbst desselben Jahres geht Professor Volkmar Nüssler, der langjährige Geschäftsführende Koordinator des TZM, in den Ruhestand. Aus Sicht der Redaktion Anlass genug, die letzten Jahre und Jahrzehnte zumindest ausschnittsweise Revue passieren zu lassen.

Die Gründerjahre

In den 1970er Jahren waren es vor allem Münchner Strahlentherapeuten, die erkannt hatten, dass die Behandlung von Menschen mit Krebs nicht die Domäne einer einzigen medizinischen Fachdisziplin sein kann. Sie initiierten regelmäßige Treffen mit Chirurgen und Internisten, um sich fachlich auszutauschen und interdisziplinäre Konzepte zur Verbesserung der Situation von TumorpatientInnen zu entwickeln. Im Laufe der Zeit kamen PathologInnen und GynäkologInnen hinzu, und 1976 gründete die Gruppe offiziell den „Onkologischen Arbeitskreis im Fachbereich Medizin der Ludwig-Maximilians-Universität“. Damit war bereits ein großer Teil des Weges hin zum Tumorzentrum München zurückgelegt – die letzten Schritte gelangen gemeinsam mit der Deutschen Krebshilfe.

Im Mai 1974 war Walter Scheel zum Bundespräsidenten der Bundesrepublik Deutschland gewählt worden und seine Frau, die unter anderem in München ausgebildete Radiologin Mildred Scheel, gründete im September 1974 die Deutsche Krebshilfe. Einer der Münchner akademischen Lehrer von Mildred Scheel war Max Eder gewesen, seinerzeit Münchner Pathologie-Ordinarius und Mitglied des Onkologischen Arbeitskreises. Außerdem leitete er den wissenschaftlichen Beirat der Deut-

schen Krebshilfe und wusste damit aus erster Hand, dass die DKH Fördergelder für die Gründung von Tumorzentren vergeben wollte. Die Arbeitskreis-Mitglieder entsandten den Internisten Hans Ehrhart (den späteren Gründungssekretär des TZM) zur Vorstellung ihres Tumorzentrum-Konzepts zur Krebshilfe nach Bad Godesberg. Sein Vortrag und das Konzept des Arbeitskreises wurden für gut befunden – ein Münchner Tumorzentrum würde auf die Förderung der Deutschen Krebshilfe bauen können. Am 10. Mai 1977 erfolgte mit der Verabschiedung des TZM-Statuts die offizielle Gründung des Tumorzentrums München, und die Finanzierung durch die Deutsche Krebshilfe war bis 1981 gesichert.

Die Blauen Manuale

Die Verbreitung hämato-onkologischen Wissens unter interessierten Ärztinnen und Ärzten, die Gründung entitätenspezifischer Projektgruppen und der Aufbau eines Tumorregisters prägten die ersten Jahrzehnte des TZM. Mit dem Zuckschwerdt Verlag war 1999 ein kompetenter Partner gefunden worden, der seither die überregional bekannten „Blauen Manuale“ verlegt und sie seit 2019 auch in Form einer für Experten zugänglichen Datenbank bereitstellt. Einzelheiten dazu lesen Sie im Beitrag ab Seite 5.

Dienstleister für Health Professionals und PatientInnen

Nach der 30-Jahr-Feier 2007 im Max-Joseph-Saal der Münchner Residenz und einer längeren Phase interner Diskussionen erweiterte das Tumorzentrum München ab 2010 seine Aktivitäten auch in Richtung Patientinnen und Patienten: Mit der Einführung von Beratungsstellen für PatientInnen, Angehörige und Interessierte, mit der regelmäßigen Durchführung eines Tages für PatientInnen,

mit Social-Media-Aktivitäten sowie einer Koch-App speziell für TumorpatientInnen hat es sich heute auch zum wichtigen Dienstleister für Betroffene entwickelt. Die Leiter der vom TZM unterhaltenen Beratungsstellen erläutern ihre Arbeit ab Seite 7.

„Ich engagiere mich im Tumorzentrum München, weil ...“

Auch 45 Jahre nach seiner Gründung ist das TZM ein Ort interdisziplinären Austausches und unabhängiger Fortbildung für alle Ärztinnen und Ärzte, die sich in der Betreuung von KrebspatientInnen engagieren. Wir haben ein paar O-Töne von Menschen gesammelt, die sich im TZM engagieren. Mehr dazu ab Seite 10.

„Was ich noch zu sagen hätte“

Was bleibt nach 24 Jahren intensiver hauptberuflicher Arbeit für das Tumorzentrum München? Warum ist das Engagement auch für Patientinnen und Patienten unverzichtbar? Und wie ist es gelungen, das TZM zu der Institution zu machen, die es heute darstellt? Wir haben Volkmar Nüssler einfach direkt gefragt. Und er hat uns mitgeteilt, „was ich noch zu sagen hätte“. Lesen Sie das Interview ab Seite 13.



Meilensteine

Die Einsicht, dass die Behandlung von Menschen mit Krebs nur interdisziplinär erfolgreich sein kann, fiel in München spätestens mit Beginn der 1970er-Jahre auf fruchtbaren Boden. Damals wurde der Grundstein für die Aktivitäten des Tumorzentrums München gelegt. Auch 45 Jahre nach seiner Gründung ist gelebte Interdisziplinarität die entscheidende Qualität des TZM.

1970

Erste Überlegungen zur interdisziplinären Zusammenarbeit zwischen Strahlentherapeuten, Chirurgen und Internisten in München.

1976

Offizielle Gründung des „Onkologischen Arbeitskreises im Fachbereich Medizin der Ludwigs-Maximilians-Universität“.



Präsentation eines Tumorzentrum-Konzepts bei der Deutschen Krebshilfe in Bonn (Prof. Hans Ehrhart).

Endokrine Tumoren

Herr Prof. Dr. H. Fürst
heinrich.fuerst@martha-maria.de

Ernährung und Krebs

Herr Prof. Dr. M. Martignoni
marc.martignoni@tum.de

Gastrointestinale Tumoren

Herr Prof. Dr. J. Werner
jens.werner@med.uni-muenchen.de

Hirntumoren

Herr Prof. Dr. J.-C. Tonn
joerg.christian.tonn@med.uni-muenchen.de

Knochentumoren/Weichteilsarkome

Herr Prof. Dr. L. Lindner
lars.lindner@med.uni-muenchen.de

Kopf-Hals-Malignome

Herr Prof. Dr. C. Reichel
christoph.reichel@med.uni-muenchen.de

Leukämien und MDS

Herr Prof. Dr. K. Spiekermann
karsten.spiekermann@med.uni-muenchen.de

Maligne Lymphome

Herr Prof. Dr. M. Dreyling
martin.dreyling@med.uni-muenchen.de

Maligne Melanome

Frau Prof. Dr. L. Heinzerling, MPH
lucie.heinzerling@med.uni-muenchen.de

Maligne Ovarialtumoren

Herr PD Dr. A. Burges
alexander.burges@med.uni-muenchen.de

Malignome des Corpus uteri

Frau Prof. Dr. D. Mayr
doris.mayr@med.uni-muenchen.de

Mammakarzinome

Frau PD Dr. med. Rachel Würstlein
rachel.wuerstlein@med.uni-muenchen.de
Herr PD Dr. med. Johannes Ettl
johannes.ettl@tum.de

Multiples Myelom

Herr Prof. Dr. Ch. Straka
christian.straka@muenchen-klinik.de

Psycho-Onkologie

Frau Dr. F. Mumm
friederike.mumm@med.uni-muenchen.de

Supportive Maßnahmen in der Hämatologie und Onkologie

Frau Prof. Dr. C. Rieger
christina.rieger@med.uni-muenchen.de

Tumoren der Lunge und des Mediastinums

Herr Prof. Dr. R. M. Huber
pneumologie@med.uni-muenchen.de

Urogenitale Tumoren

Herr Dr. med. R. Tauber
robert.tauber@tum.de

AG Komplementärmedizin

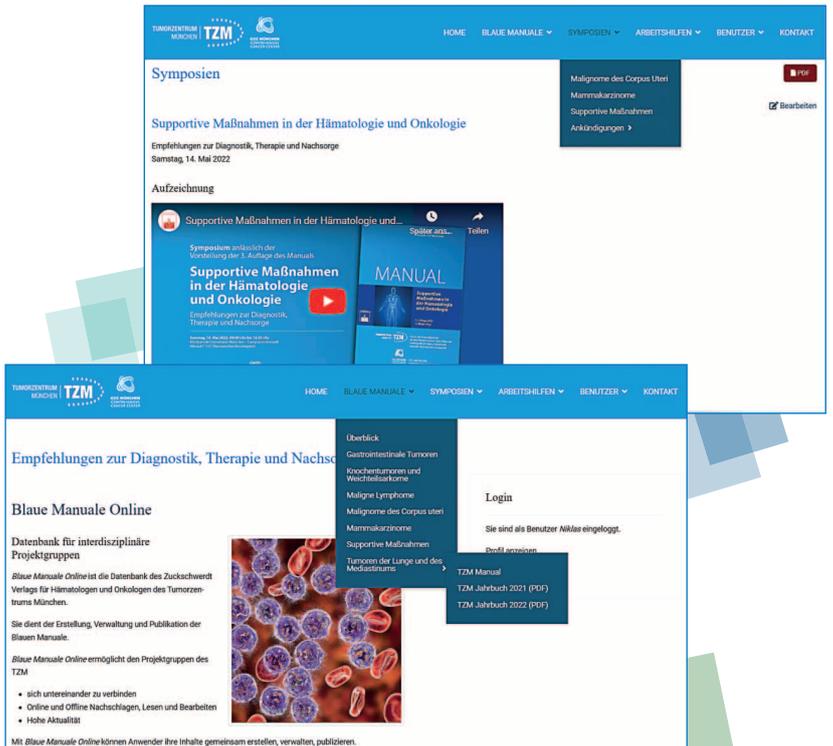
Frau Prof. Dr. S. Combs
stephanie.combs@mri.tum.de

AG Körperliche Aktivität in der Onkologie

Herr Prof. Dr. S. Theurich
sebastian.theurich@med.uni-muenchen.de

Qualitätssicherung durch neue SOPs

Nutzerfreundlichkeit hat bei den Blauen Manualen also einen hohen Stellenwert; Voraussetzung für den Erfolg sind allerdings auch die Maßnahmen zur Qualitätssicherung, die seit 2019 umgesetzt wurden: Comprehensive Cancer Center und Tumorzentrum München haben alle Standard Operating Procedures (SOPs) überarbeitet. Auf dieser Grundlage hat der Zuckschwerdt Verlag SOPs für die Bildung von AutorInnentteams erstellt und außerdem Schritt-für-Schritt-Anleitungen zur Erstellung und Aktualisierung von Manualen formuliert. Sie sind auf der Website des Verlags unter Service/Downloads abrufbar.



Demnächst: Manuale zum Multiplen Myelom und zu Malignen Lymphomen

Derzeit sind unter <https://www.blaue-manuale.de> rund 800 Expertinnen und Experten registriert. Und der Pandemie zum Trotz konnten in den letzten Jahren nicht weniger als acht Symposien zur Vorstellung neuer Manuale durchgeführt werden – fast alle in Präsenz.

Geplant sind derzeit für das Frühjahr 2023 Symposien zu Malignen Lymphomen (Prof. Martin Dreyling), zu Tumoren der Lunge und des Mediastinums (Prof. Rudolf M. Huber) sowie zum Multiplen Myelom (Prof. Christian Straka). Für 2024 sind schon jetzt weitere Veranstaltungen in Vorbereitung. Das Tumorzentrum München wird in bewährter Weise rechtzeitig zu den genauen Terminen, Themen und Tagungsorten informieren.

Einbeziehung der kommunalen Kliniken, Beginn der Zusammenarbeit mit niedergelassenen ÄrztInnen. 12 entitätsbezogene Projektgruppen sind aktiv, siehe Aufstellung links.

1979 1980



Prof. Gert Riethmüller wird Vorsitzender des Geschäftsführenden Vorstands. Aufnahme der Schlossbergklinik Oberstaufen in das Tumorzentrum München.

Dienstleister auch für PatientInnen

Tumorzentrum München

Bei der 30-Jahr-Feier des Tumorzentrums München 2007 hatten sich in der gesundheitspolitischen Podiumsdiskussion erstmals auch PatientInnen Gehör verschafft, und zwar vernehmlich. Im TZM-Vorstand wurde anschließend monatelang kontrovers diskutiert, inwieweit das TZM sich auch der Arbeit mit von Krebs Betroffenen und ihrem Umfeld widmen sollte. Konzepte wurden verfasst, präsentiert und verworfen, aber im Jahr 2010 war es dann so weit: In Kooperation mit der Bayerischen Krebsgesellschaft e.V. eröffnete das Tumorzentrum München in der ehemaligen Poliklinik an der Pettenkofferstraße seine Krebsberatungsstelle für PatientInnen und ihr Umfeld.

Bei dieser einen psychosozialen/psychoonkologischen Krebsberatungsstelle sollte es nicht bleiben, denn in den ersten beiden Jahren ihres Bestehens wurde klar, wie groß der Bedarf nach Beratung „nahe an der Klinik und gleichzeitig nahe an den PatientInnen“ wirklich ist. 2015 folgte die Gründung der Beratungsstelle für Ernährung, ein Jahr später – unter dem Raunen der medizinischen Fachwelt – die Eröffnung der Beratungsstelle für Komplementärmedizin.

Alle drei Beratungsstellen arbeiten für Ratsuchende übrigens komplett kostenfrei, ein Rezept oder eine Überweisung ist nicht notwendig. Es reicht, einfach telefonisch oder per E-Mail einen Termin für ein Beratungsgespräch auszumachen. Möglich sind persönliche Termine in der Beratungsstelle, Videocalls oder Telefonate. In den folgenden drei Kurzbeiträgen stellen die in den Beratungsstellen tätigen ExpertInnen ihre Arbeit vor.

Was genau macht eigentlich eine Krebsberatungsstelle?

Unsere Beratungsstelle am Tumorzentrum München hatte von Beginn an zwei Schwerpunkte: Wir bieten Menschen mit Krebs und ihrem Umfeld Hilfestellung bei der psychischen Bewältigung der Erkrankung an. Außerdem ist es uns ein Anliegen, sehr konkret zum Thema Sozialleistungen und wirtschaftliche Hilfen zu informieren, beispielsweise zu Krankengeld, Rehabilitationsleistungen, Schwerbehindertenausweis oder Erwerbsminderungsrente.

Lotsenfunktion und Orientierungshilfe

In beiden Bereichen übernehmen wir auch eine Art Lotsenfunktion, das heißt, wir können nach gemeinsamer Analyse der individuellen Lage auch gemeinsam mit den Ratsuchenden nach einem „passenden“ regionalen Angebot suchen, seien es Selbsthilfegruppen, Sozialverbände oder andere Institutionen.

Wir sind allerdings keine Institution für die Vermittlung spezieller Krebspezialisten, die beispielsweise eine bestimmte Therapie, von denen PatientInnen gehört haben, durchführen. Auch eine rein ärztlich-medizinische Beratung können und dürfen wir nicht leisten.

Wir sind allerdings in der Lage und sehen es auch als unsere Aufgabe an, Orientierungshilfen zu geben. In unterstützenden Gesprächen geht es häufig zunächst darum, Wichtiges von weniger Wichtigem zu trennen und dann maßgeschneiderte Strategien zu entwickeln, mit denen sich die entstandenen Probleme angehen lassen. Konkret kann das bedeuten, dass Betroffene in mehreren Beratungskontakten dabei unterstützt werden, ihre Situation immer wieder

neu einzuschätzen und ihr Handeln entsprechend auszurichten. Falls eine weitergehende psychotherapeutische Behandlung notwendig werden sollte, vermitteln wir an niedergelassene PsychoonkologInnen/-therapeutInnen. Da sich oft Wartezeiten ergeben, überbrücken wir diese zum Teil in unserer Beratungsstelle.

Mythen und Missverständnisse

Den meisten KlientInnen erklären wir im ersten Beratungskontakt ihre sozialrechtlichen Ansprüche, die sich im Verlauf der Erkrankung ergeben. Dabei empfehlen wir beispielsweise fast immer, direkt nach der Diagnose einen Schwerbehindertenausweis zu beantragen. Die Reaktionen auf diese Empfehlung sind teilweise totale Ablehnung nach dem Muster „Ich bin doch nicht behindert“ oder auch vermeintlich alltagspraktische Überlegungen nach dem Muster „dann kann ich ja umsonst parken oder öffentliche Verkehrsmittel kostenlos benutzen“. Dass für diese Berechtigungen sogenannte zusätzliche Merkmale wie „außergewöhnliche Gehbehinderung“ oder „blind“ notwendig sind, wissen die meisten nicht. Ganz nüchtern betrachtet ist die Beantragung eines Schwerbehindertenausweises, insbesondere für ArbeitnehmerInnen, fast immer sinnvoll, bietet er doch erweiterten Kündigungsschutz am Arbeitsplatz, Anspruch auf Zusatzurlaub oder Steuervergünstigungen.

Viele PatientInnen suchen unsere Beratung speziell vor schwierigen Entscheidungen. Ein Beispiel: Eine 74-jährige Hautkrebspatientin mit metastasierter Erkrankung hat wenige Monate vor unserem Beratungstermin ihren Ehemann verloren, er ist an Krebs verstorben. Sie kommt in die Beratung und möchte von uns gewissermaßen „die Erlaubnis“, trotz des Widerstands ihrer Kinder ihre Behandlung abzubrechen,

● Ende der Förderung durch die Deutsche Krebshilfe. Beginn der Förderung durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales.

1981

1982

1983

● Vorstellung des ersten „Blauen Manuals“ in Verbindung mit einer interdisziplinären Fortbildungsveranstaltung.

keine therapeutischen Maßnahmen mehr zuzulassen. Natürlich sind wir in keiner Position, irgendeine Art von Erlaubnis zu geben. Stattdessen begleiten wir, wägen gemeinsam ab und ermutigen im Sinne einer unabhängigen Entscheidung.

Umgekehrt kommt es auch vor, dass PatientInnen sich von Ärzten zu einer Behandlung gedrängt fühlen, beispielsweise die 40-jährige Frau mit Mammakarzinom, die eine antihormonelle Therapie ablehnt, weil sie fürchtet, dass sie damit ihren Kinderwunsch ad acta legen muss. Die behandelnden ÄrztInnen signalisieren uns gegenüber die Erwartung, die „lebensmüde junge Frau“ zur Therapie zu drängen, um ihr Leben zu retten. Wir „überreden“ PatientInnen nicht zu irgendetwas, sondern suchen gemeinsam mit ihnen nach „ihrem Weg“ – in diesem Fall hat sich die Vorstellung bei www.fer-tiprotekt.com als ein möglicher Weg ergeben.

Unsere Erfahrung zeigt, dass eine professionelle psychosoziale und psychoonkologische Begleitung allen Erkrankten wie auch ihren Angehörigen bereits zum Zeitpunkt der Diagnose und während der frühen Behandlungsphasen nutzt. Je nach eigenen Bewältigungsressourcen und sozialer Unterstützung durch das Umfeld wird Beratung aber auch erst in späteren Phasen gesucht, und sie kann in jedem Fall und zu jedem Zeitpunkt hilfreich sein. Im Vordergrund steht die spürbare Verbesserung der Lebensqualität in jedem Bereich. Unsere Begleitung soll helfen, eigene Ressourcen zu mobilisieren, sie auszubauen oder sich auch auf etwas ganz Neues einzulassen.

Beratungsstelle für Ernährung am TZM

Wissenschaftlich fundiert und trotzdem praktisch orientiert

Dass Ernährung einen ungemein hohen Stellenwert in der Krebsprävention hat, ist allgemein anerkannt. Aber auch während einer Tumorbehandlung ist die Ernährung ein entscheidender Baustein. In unserer Beratungsstelle geht es in erster Linie darum, KrebspatientInnen und ihre Angehörigen zum Thema Essen und Trinken zu beraten. Speziell während der Therapie klagen PatientInnen oft über Nebenwirkungen wie Übelkeit oder Durchfall. Auch ein drohender ungewollter Gewichtsverlust muss häufig angegangen werden. Uns liegt ebenfalls daran, Unsicherheiten über gesunde Ernährung bei Krebs auszuräumen. Das Ziel besteht darin, Betroffene und Angehörige in die Lage zu versetzen, Essen wieder mit Freude zu genießen. All das findet bei uns ganz unkompliziert statt: ohne Wartezeiten, ohne Kostenantrag oder Überweisung: persönlich, telefonisch, per E-Mail oder Videocall. Beratungen führen wir auf Deutsch, Englisch oder Spanisch durch.

Ernährung und Krebs – Mythen und Missverständnisse

Auf die Ernährung hat jeder und jede von uns ganz direkten Einfluss. Jahrelange ungesunde Ernährung kann zur Entstehung von Krebs beitragen. Kein Wunder also, dass vielen PatientInnen mit Krebs nach der Diagnose daran liegt, mit einer veränderten Ernährung „etwas gutzumachen“. Und sie sind deshalb offen für Umstellungen oder Anpassungen der Ernährung,

mit der sich der Krebs angeblich bekämpfen lässt. In unserem Beratungsalltag haben wir deshalb viel damit zu tun, über Mythen und Missverständnisse zur Bekämpfung von Krebs aufzuklären.

Ernährungsberatung am TZM

Pettenkofersstraße 8a, 3. Etage, Zimmer A 3.06, 80336 München, Fon: 089-4400-53344, Fax: 089-4400-54787, ernaehrung-tzm@med.uni-muenchen.de www.tumorzentrum-muenchen.de/ernaehrung.html



Sarah Löhnchen und Eva Kerschbaum M. Sc. Ernährungswissenschaft, Ernährungsberaterinnen/DGE

„Durch den Entzug von Zucker lässt sich der Tumor aushungern!“

Diesen ebenso gut gemeinten wie wissenschaftlich nicht haltbaren Tipp erhalten PatientInnen häufig unmittelbar nach der Diagnose aus dem sozialen Umfeld, manchmal auch von Ärztinnen und Ärzten: Man solle doch möglichst keinen Zucker mehr essen, um dem Tumor die Nahrungsgrundlage zu entziehen. Die sogenannte ketogene Diät wird in diesem Zusammenhang häufig empfohlen.

Nach heutigem Stand des Wissens existiert so etwas wie eine Krebsdiät nicht; auch die Behauptung, man könne einen bösartigen Tumor mit einer speziellen Diät „aushungern“, lässt sich nicht belegen. Um es ganz neutral zu formulieren: Auf Basis der aktuellen Datenlage ist eine kohlenhydratarme oder gar eine ketogene Diät für Menschen mit Krebs nicht empfehlenswert. Sollten KrebspatientInnen dennoch an einer solchen Diät interessiert sein, muss es darum gehen, ohne moralische Empörung sehr sachlich über mögliche negative Auswirkungen wie eine gegebenenfalls lebensbedrohliche Mangelernährung zu informieren. In seiner oder ihrer Entscheidung ist jeder Patient und jede

Krebsberatungsstelle am TZM

Pettenkofersstraße 8a, 3. Etage, Zimmer A 3.07, 80336 München, Fon: 089-4400-53351 Fax: 089-4400-53354, www.tumorzentrum-muenchen.de/beratung.html



Angelika Amann
Dipl.-Sozialarbeiterin (FH)
Psychoonkologin (DKG)

Angelika.Amann@med.uni-muenchen.de



Sarah Schuster
M. Sc. Psychologin
Psychologische
Psychotherapeutin i. A.

S.Schuster@med.uni-muenchen.de

1984

● Einführung eines Nachsorgekalenders.

1988

● Beginn der Förderung durch den Freistaat Bayern.

1996

● 20-Jahr-Feier des TZM in der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.

● Die Projektgruppen „Gastrointestinale Tumoren“ und „Mammakarzinome“ beteiligen sich im Rahmen eines Modellprogramms zur besseren Versorgung von KrebspatientInnen des Bundesministeriums für Gesundheit an verschiedenen Feldstudien.

Beratungsstellen am TZM

Patientin selbstverständlich frei. Wer sich für eine ketogene Diät entscheidet, sollte sich einer engmaschigen Kontrolle unterziehen, sowohl durch das medizinische Behandlungsteam als auch durch Ernährungsfachkräfte, um drohenden schädlichen Folgen so früh wie möglich entgegenwirken zu können.

„Vegan gegen Krebs“

Der übermäßige jahrzehntelange Genuss von rotem Fleisch kann das Risiko für Krebserkrankungen erhöhen. Daraus aber den Schluss zu ziehen, dass alle tierischen Nahrungsmittel krebsfördernd seien, ist nicht rational begründbar. Vegane Ernährung ist in der Gesellschaft mittlerweile verbreitet und anerkannt – begründet wird sie von gesunden Menschen häufig mit Argumenten für das Tierwohl. Auch KrebspatientInnen können sich prinzipiell vegan ernähren, müssen aber wegen der notwendigen Supplementierung von Nährstoffen und zur Vorbeugung einer Mangelernährung umfassend ernährungsphysiologisch geschult und in jedem Fall engmaschig überwacht werden.

„Intervallfasten“

Häufig propagiert als Diät zur Gewichtsabnahme und als Mittel zur besseren Wirkung der Chemotherapie, birgt das Intervallfasten – also die auf einen bestimmten Zeitraum beschränkte Nahrungsaufnahme – mehr Risiken als Vorteile. Gewichtsabnahme ist in der Krebstherapie in den selteneren Fällen das Ziel. Sehr viel häufiger geht es hingegen um die Vermeidung von ungewolltem Gewichtsverlust. Zudem ist der wir-

kungssteigernde Einfluss auf die Chemotherapie nicht ausreichend belegt. Wer als KrebspatientIn trotzdem meint, im Intervall fasten zu müssen, sollte auch das immer nur unter engmaschiger Betreuung tun: Das medizinische Behandlungsteam und die qualifizierte Ernährungsfachkraft müssen über das Intervallfasten informiert sein.

Beratungsstelle für Komplementärmedizin und Naturheilverfahren am TZM

Ideologiefreie, evidenzbasierte und patientenfokussierte Beratung

Eine Beratungsstelle zur Komplementärmedizin an einer Universitätsklinik, die unabhängig und für Ratsuchende kostenfrei arbeitet, ist nach wie vor selten und im deutschsprachigen Raum keine Selbstverständlichkeit. Der etwas sperrige Begriff Komplementärmedizin ist bewusst gewählt, weil die Beratungsinhalte nicht als Alternative, sondern als Ergänzung zu den primärtherapeutischen Maßnahmen verstanden sein sollen. Dass Naturheilverfahren in diesem Zusammenhang eine besondere Rolle spielen, liegt an den ressourcenstärkenden Wirkungen, die diese Verfahren nachweislich haben.

Es geht darum, Krankheitssymptome oder Therapie Nebenwirkungen zu lindern und in dem Zusammenhang Nutzen und Risiken komplementärmedizinischer Therapien zu besprechen. Idealerweise fördern wir so die Teilhabe des oder der PatientIn an der Genesung, unterstützen also das Self-Empowerment.

Anerkennung auch in medizinischen Fachkreisen

In den sechs Jahren ihres Bestehens hat sich die Beratungsstelle in der Region auch in Fachkreisen Anerkennung erworben. Suchten PatientInnen die Beratungsstelle anfangs auf, weil sie durch „Mund-zu-Mund-Propaganda“ davon gehört hatten, kommen sie heute meist zu uns, weil onkologische KollegInnen oder PsychoonkologInnen die Beratung empfohlen haben.

Diese Entwicklung haben wir als Beratungsstelle aktiv unterstützt: Durch die Teilnahme an ärztlichen Kongressen, Arbeitsgruppen, durch die Durchführung eigener Seminare und Fortbildungen zum Thema evidenzbasierte Komplementärmedizin.

Mehr als Akupunktur und Nahrungsergänzungsmittel

Die Komplementärmedizin will zwar ergänzend wirken, ist deshalb aber in keiner Weise auf die Gabe von Nahrungsergänzungsmitteln, Phytopharmaka oder die Anwendung von Verfahren wie der Akupunktur beschränkt. Komplementärmedizin umfasst ausdrücklich die lebensstilmedizinischen Bereiche Ernährung, Psyche und Bewegung. Auf Wunsch unserer Ratsuchenden adressieren wir auch geistig-spirituelle Bedürfnisse, die dem Themenkomplex „Körper-Geist-Seele“ gerecht werden. Sollte bei Ratsuchenden in einem oder mehreren dieser Bereiche ein Bedarf an vertiefender, professioneller Unterstützung bestehen, vermitteln wir gegebenenfalls weitere Beratungsangebote innerhalb des Patientenhaus des Comprehensive Cancer Centers München oder auch zu externen seriösen Anbietern.

Ablauf der Beratungen

Die Beratungen finden als Präsenztermine, als Telefonat oder auch als Videocall statt und laufen nach einem ähnlichen Muster ab:

- Klärung und Besprechung der Krankheits- und Therapiesituation.
- Konkrete Fragen zur Komplementärmedizin. Das Spektrum reicht von sehr allgemeinen bis hin zu konkreten, im Internet recherchierten Ansätzen.
- Ergänzende Abfrage zur Ernährungssituation, zu psychosozialen Hintergründen, zu Bewegungsverhalten und geistig-seelischen Bedürfnissen. Gegebenenfalls Weitervermittlung an andere Beratungsstellen.
- Erstellung eines komplementärmedizinischen Maßnahmenplans.
- Zusammenfassung im Sinne eines „Patientenbriefs“.
- Gegebenenfalls Vermittlung an seriöse komplementärmedizinische Anbieter.

Beratungsstelle für Komplementärmedizin am TZM

Pettenkofferstraße 8a, 3. Etage, Zimmer A 3.31
80336 München, Fon: 089-4400-57417

Fax: 089-4400-54787

www.tumorzentrum-muenchen.de/komplementaermedizin.html



Wolfgang Doerfler
Facharzt für Neurologie,
Arzt für Naturheilverfahren

Wolfgang.Doerfler@
med.uni-muenchen.de

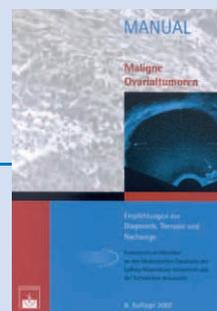
1998



Prof. Volkmar Nüssler wird festangestellter Koordinator des TZM.

1999

Aufbau einer Website –
Gründung TZM-News
(Holzapfel Verlag).



Beginn der Kooperation mit dem Zuckschwerdt Verlag, Blaue Manuale in Buchform.

Mein Engagement im Tumorzentrum München

„Ich engagiere mich im Tumorzentrum München weil ...“

Auch 45 Jahre nach seiner Gründung ist das TZM ein Ort interdisziplinären Austausches und unabhängiger Fortbildung für alle Ärztinnen und Ärzte, die sich in der Betreuung von KrebspatientInnen engagieren. Wir haben ein paar O-Töne von Engagierten gesammelt und sie auch nach ihren Wünschen für die Zukunft befragt.

Dr. med. Wolfgang Abenhardt



Engagement Ich engagiere mich im TZM, weil es eine elementare Rolle in der lokalen onkologischen Vernetzung und Koordinierung spielt. Hier fließt (mein) onkologisches Herzblut.

Zukunft Für die Zukunft des TZM finde ich wichtig, dass die Dynamik der Projektgruppen auf hohem Niveau bleibt und vielleicht auch einmal eine Studie vom TZM aufgelegt wird. Das Tumorregister hat einen unschätzbaren epidemiologischen Wert und sollte in der Hand von Insidern bleiben.

Prof. Dr. med. Stephanie E. Combs



Engagement ... weil die interdisziplinäre und standortübergreifende Abstimmung aller durch das Tumorzentrum vernetzten ÄrztInnen sicherstellt, dass wir für unsere PatientInnen die bestmögliche Therapie zur Verfügung stellen können. Gemeinsam sind wir stärker im Kampf gegen Krebs, denn wer viel weiß, kann auch viel bewegen.

Zukunft ... dass wir den interdisziplinären Austausch weiterhin aufrechterhalten und unsere lebendige und standortübergreifende Kommunikationskultur weiter pflegen. Ganz herzlichen Dank an Herrn Professor Nüssler für seine langjährige und verdienstvolle Arbeit, mit der er entscheidend dazu beigetragen hat, dass das Tumorzentrum München ein wichtiger Standortfaktor des CCC München geworden ist!

2001



Prof. Michael Molls wird Vorsitzender des Geschäftsführenden Vorstands.

2003



Prof. Udo Löhrs wird Vorsitzender des Geschäftsführenden Vorstands.

2004

Evaluation der Tumorzentren in Deutschland. Das TZM erreicht 97,9 von 100 möglichen Punkten und nimmt damit unter den 34 teilnehmenden Tumorzentren den ersten Platz ein.

Prof. Dr. med. Christoph Reichel



Engagement ... um zusammen mit Kolleginnen und Kollegen anderer Fachdisziplinen die Versorgung unserer Patientinnen und Patienten mit Krebserkrankungen des Kopf-Hals-Bereiches weiter zu verbessern.

Zukunft ... dass das TZM auch weiterhin den Rahmen für einen interdisziplinären Austausch zwischen den Kolleginnen und Kollegen aus Klinik und niedergelassenem Bereich bietet. Dies soll dazu beitragen, aktuelle Erkenntnisse aus präklinischer und klinischer Forschung mit der Erfahrung aus der täglichen Versorgung unserer Patientinnen und Patienten zum Wohle der Betroffenen zu verknüpfen.

Prof. Dr. med. Jens Werner



Engagement ... weil hier viele Kolleginnen und Kollegen aus den unterschiedlichsten Fachbereichen und Sektoren des Gesundheitssystems zusammen die Optimierung der Behandlung onkologischer PatientInnen mit sehr großem Engagement vorantreiben und wir durch unsere Arbeit viele Menschen erreichen.

Zukunft ... dass die bestehende Vernetzung der ambulanten und stationären medizinischen Versorgung sich weiter entwickelt und auch die interprofessionelle Zusammenarbeit sich noch zum Wohle unserer PatientInnen intensiviert.

Prof. Dr. med. Doris Mayr



Engagement ... weil mich die interdisziplinäre und standortübergreifende Zusammenarbeit beflügelt und mir das Gefühl gibt, dass unsere PatientenInnen perfekt versorgt werden!

Arbeit der zahlreichen Mitglieder weiterhin wertgeschätzt wird.

Zukunft ... dass die aufwendige

Dr. med. Friederike Mumm



Engagement ... weil mir der Austausch über die Klinikgrenzen sowie inter-/multidisziplinär sehr wichtig ist und zudem schlichtweg Spaß macht. Dieses Netzwerk ist immer wieder Quelle für neue Impulse und Denkanstöße. Uns eint die gemeinsame Vision der exzellenten und koordinierten 360-Grad-Versorgung von Menschen, die von einer Krebserkrankung betroffen sind.

Zukunft ... dass wir weiterhin die historisch gewachsene Möglichkeit nutzen, uns kollegial zu vernetzen und synergistisch zusammenzuarbeiten. Neugier, Motivation zur Innovation, Freude an der Arbeit sowie der patientInnenzentrierte Blick waren und sind auch zukünftig unabdingbare Voraussetzungen dafür. Eine Vertiefung der Multi- beziehungsweise Interdisziplinarität durch Einbeziehung weiterer Berufsgruppen wäre aus meiner Sicht wünschenswert.

2005



Prof. Reiner Gradinger wird Vorsitzender des Geschäftsführenden Vorstands.



Beginn der Kooperation mit dem LUKON Verlag.

2006



Relaunch der TZM-News.

16 entitätsbezogene Projektgruppen sind aktiv.

Mein Engagement im Tumorzentrum München

Prof. Dr. med. Jutta Engel, MPH



Engagement ... weil eine möglichst qualitativ hochwertige Versorgung und die hierfür erforderliche regionale Weiterbildung, insbesondere in Form des Jahreskongresses, der Projektgruppen und der Blauen Manuale, in der Region unterstützt werden sollte.

Zukunft ... dass eine bevölkerungsbezogene klinische Tumordokumentation für die Unterstützung der Versorgung und für Versorgungsforschung aufrechterhalten wird.

Prof. Dr. med. Rudolf M. Huber



Engagement ... weil mir die flächendeckend gute Betreuung aller PatientInnen im Bereich des Tumorzentrums München am Herzen liegt.

Zukunft ... dass die konsequente, kollegiale Zusammenarbeit, die Diskussion und Formulierung des aktuellen Wissens und der Austausch in den Projektgruppen weiterhin möglich ist.

Prof. Dr. med. Sebastian Theurich



Engagement ... weil es ein gutes Forum für die Vernetzung und Interaktion aller an der Behandlung von KrebspatientInnen Beteiligten im Münchener Raum ist und das TZM Brücken zwischen Kliniken, Praxen und PatientInnenorganisationen bildet.

Zukunft ... dass noch mehr wissenschaftliche Aktivitäten gefördert werden und hierzu auch geeignete Infrastrukturen im Kontext der bestehenden Netzwerke ausgebaut werden.

PD Dr. med. Alexander Burges



Engagement ... weil wir dort im engen klinischen Austausch aktuellste Daten mit klinischer Relevanz ganz offen diskutieren können.

Zukunft ... dass die Option zur offenen Diskussion und des persönlichen Kontakts erhalten bleibt.

2007



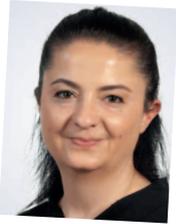
„Rudern gegen den Krebs“ in Kooperation mit der „Stiftung Leben mit Krebs“ sowie der „Else-Kröner-Fresenius-Stiftung“.

● Einführung eines Qualitätsmanagements im TZM mit dem Ziel, Organzentren zu zertifizieren.



30-Jahr-Feier des TZM im Max-Joseph-Saal der Münchner Residenz mit gesundheitspolitischer Podiumsdiskussion.

Hayriye Bekcan, Verwaltungsangestellte in der Geschäftsstelle des TZM



Engagement ... weil ich hier in einem großartigen Team Aktivitäten des TZM koordinieren und unterstützen kann. Professor Nüssler hat mich dabei immer maximal gefördert und ich arbeite hier mit größter Zufriedenheit.

Zukunft ... dass wir mit der Klinikverwaltung gut zusammenarbeiten. Außerdem wünsche ich mir, dass die neue TZM-Leitung ähnlich wertschätzend und konstruktiv arbeitet wie die bisherige.

Prof. Dr. med. Christina Rieger



Engagement ... weil ich die Zusammenarbeit zwischen den Onkologinnen und Onkologen in der Region sehr schätze und die Supportivtherapie eine sektorenübergreifende Disziplin ist.

Zukunft ... dass moderne Erkenntnisse in der Onkologie auch weiterhin allen Patientinnen und Patienten mit onkologischen Erkrankungen zugänglich werden. Dafür bietet das TZM eine zukunftsweisende Plattform und garantiert somit medizinische Versorgung sektorenübergreifend auf höchstem Niveau.

Prof. Dr. med. Christian Straka



Engagement ... weil ich die dort vertretene große fachliche Expertise in ihrer Breite und Tiefe sehr schätze und nutzen und meinen Beitrag zum Erhalt dieses „Biotops“ leisten möchte. Hervorheben möchte ich den von mir als sehr hoch eingeschätzten Beitrag von Herrn Prof. Nüssler zum gedeihlichen Miteinander im

Tumorzentrum, der über viele Jahre hinweg immer auch für den nötigen Antrieb gesorgt und mich als Projektgruppenleiter immer mit Rat und Tat unterstützt hat.

Zukunft ... dass der Zusammenhalt der KollegInnen trotz aller Herausforderungen in der Weise bestehen bleibt, dass die Arbeit in den Projektgruppen und der alltägliche Austausch weiterhin Früchte zum Nutzen unserer PatientInnen trägt. Da bin ich sehr optimistisch!

Prof. Dr. med. Marc E. Martignoni



Engagement ... weil Volkmars Nüssler auch mit großem persönlichen Einsatz gezeigt hat, wie bereichernd und ungemein erfolgreich eine gute Zusammenarbeit sein kann.

Zukunft ... dass wir diesen Teamgeist weitertragen und das TZM eine noch stärkere Rolle in der medizinischen Landschaft in München einnimmt.

Zukunft

Engagement

2008

Essentials

2009

TZM Essentials – Erster Jahreskongress des Tumorzentrums München; seither jährlich im Februar.

Erstes TZM-Jahrbuch mit der Dokumentation aller bei den TZM Essentials gehaltenen Vorträge (LUKON Verlag).

Überlegungen zur Neu-Positionierung des TZM; Hinwendung zur Arbeit mit PatientInnen; „Pettenkoferzentrum“.



Impressum TZM/CCCM-News

ISSN: 1437-8019, © 2022 by Tumorzentrum München und LUKON Verlagsgesellschaft mbH, München

Redaktion

Prof. Dr. med. Volkmar Nüssler (verantwortlich),
Günter Löffelmann, Petra Möbius, Ludger Wahlers,
Tina Schreck (CvD), Anschrift wie Verlag

Anzeigen

Lisa Westermann (Fon: 089-820737-20;
Lisa.WW@Lukon.de), Anschrift wie Verlag

Herausgeber

Geschäftsführender Vorstand des Tumorzentrums
München, c/o Geschäftsstelle des Tumorzentrums
München, Pettenkoflerstraße 8 a, 80336 München,
Fon: 089-44005-2238, Fax: 089-44005-4787;
tzmuemchen@med.uni-muenchen.de
www.tumorzentrum-muenchen.de

Vorsitzende

Prof. Dr. med. S. E. Combs, Direktorin der
Radioonkologie und Strahlentherapie am Klinikum
rechts der Isar der TU München

1. stellvertretender Vorsitzender

Prof. Dr. med. V. Heinemann,
Direktor Krebszentrum CCC^{LMU}, LMU Klinikum,
stellvertretender Direktor des CCC München

2. stellvertretender Vorsitzender

Prof. em. Dr. med. T. Kirchner, ehem. Direktor
des Pathologischen Instituts der LMU

Schatzmeister

Prof. Dr. med. F. Bassermann,
Direktor der III. Med. Klinik und Poliklinik,
Klinikum rechts der Isar der TU München

Berater des Schatzmeisters

Ernst G. Wittmann, Leiter der Stiftungsverwaltung
an der LMU

Direktor CCCTM und CCC München

Prof. Dr. med. H. Algül, Direktor Krebszentrum
CCCTM, Klinikum rechts der Isar der TU München

Leitung TRM

Prof. Dr. med. J. Engel, Tumorregister München,
Klinikum der Universität München, Großhadern

Geschäftsführender Koordinator

Prof. Dr. med. V. Nüssler (Anschrift wie Herausgeber)

Verlag

LUKON Verlagsgesellschaft mbH,
Landsberger Straße 480 a, 81241 München,
Fon: 089-820 737-0, Fax: 089-820 737-17
E-Mail: TZM-News@Lukon.de, www.lukon-verlag.de

Layout, Grafik und Illustration

Charlotte Schmitz, 42781 Haan

Bildnachweis

Titel: LMU Klinikum, Seite 10: Alexander Spraezt (1),
alle Porträts: LMU Klinikum München, TUM München

Abonnement

Die TZM-News erscheint viermal jährlich zum Einzel-
preis von 4,00 €. Der Preis für ein Jahresabonnement
beträgt 15,00 €. Die genannten Preise verstehen sich
zuzüglich Versandkosten: Inland 3,00 €; Ausland:
12,00 €. Die Bezugsdauer beträgt ein Jahr. Der Bezug
verlängert sich automatisch um ein weiteres Jahr, wenn
das Abonnement nicht spätestens sechs Wochen vor
Ablauf des Bezugsjahres schriftlich gekündigt wird. Für
Mitglieder des Tumorzentrums München ist der Bezug
der TZM-News kostenfrei.

Urheber- und Verlagsrecht

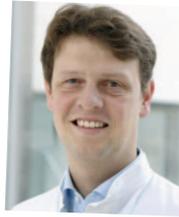
Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen einzelnen
Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich ge-
schützt. Mit Annahme des Manuskripts gehen das Recht
zur Veröffentlichung sowie die Rechte zur Übersetzung,
zur Vergabe von Nachdruckrechten, zur elektronischen
Speicherung in Datenbanken, zur Herstellung von
Sonderdrucken, Fotokopien und Mikrokopien an den
Verlag über. Jede Verwertung außerhalb der durch das
Urheberrechtsgesetz festgelegten Grenzen ist ohne Zu-
stimmung des Verlags unzulässig. In der unaufgeforder-
ten Zusendung von Beiträgen und Informationen an
den Verlag liegt das jederzeit widerrufliche Einverständ-
nis, die zugesandten Beiträge beziehungsweise Informa-
tionen in Datenbanken einzustellen, die vom Verlag
oder Dritten geführt werden.

Druck

Flyeralarm, 97080 Würzburg;
Printed in Germany

Auflage 2.500 Exemplare

Dr. med. Robert Tauber



Engagement ... da es über Klinik- und Praxis-
interessen hinaus ein extrem wichtiges Netzwerk
für onkologisch tätige ÄrztInnen aus München
und der Region ist. Das TZM steht für Exzellenz
in der Onkologie sowie die zeitnahe Weitergabe
neuester Entwicklungen an alle Interessierten.
Der kritische und konstruktive Austausch unter
den Beteiligten garantiert eine moderne, den höchsten Anforderun-
gen genügende Betreuung von TumorpatientInnen.

Zukunft ... dass sich möglichst alle onkologisch tätigen
ÄrztInnen in München und der Region unter diesem gemeinsamen
Dach partnerschaftlich organisieren,
damit wir unseren
PatientInnen die
besten Therapie-
möglichkeiten zur
Verfügung stellen
können.

Prof. Dr. med. Jörg-Christian Tonn



Engagement ... weil Spitzenmedizin
nur in der Interaktion der Fächer ent-
stehen kann.

Zukunft ... dass die Translation
vom Labor an das Krankenbett dann
auch in die Breite der außeruniversi-
tären Anwendung fortgesetzt wird.

PD Dr. med. Rachel Würstlein



Engagement ... weil die Blauen Manuale zum
Mammakarzinom mich seit Beginn meiner Assistenzzeit
überall begleitet haben, und die Projektgruppe Mamma-
karzinome ein aktives Netzwerk aller Berufsgruppen in
der Region ist mit tollen KollegInnen und zum Vorteil
für unsere PatientInnen. Die gemeinsame Leitung der
Projektgruppe Mammakarzinome ist ein weiterer Bau-
stein in diesem Netzwerk und eine neue Herausforderung für mich.

Zukunft ... dass die Aktivitäten an der Schnittstelle zu allen
onkologisch Tätigen in München und in einer großen Region sowie mit den
beiden Standorten des CCC München weiter ausgebaut werden.

2009

2010



Prof. Karl-Walter Jauch wird
Vorsitzender des Geschäftsführenden
Vorstands.

Gründung der psychosozialen
Krebsberatungsstelle am TZM in
Kooperation mit der Bayerischen
Krebsgesellschaft e.V.

Was **ich** noch zu sagen hätte ...



Professor Volkmar Nüssler im Gespräch mit Ludger Wahlers über seine Zeit als Geschäftsführender Koordinator des Tumorzentrums München*.

* Das Gespräch fand aufgeteilt auf mehrere Sitzungen statt und wird hier gekürzt wiedergegeben.

Im Herbst 1998 haben Sie den Stationsdienst in der Medizinischen Klinik III des Klinikums Großhadern quittiert und sind hauptberuflich Koordinator des Tumorzentrums geworden. Erinnern Sie sich noch an den ersten Tag?

Auf jeden Fall. Professor Riethmüller (der damalige Vorsitzende des TZM-Vorstands, d. R.) hatte mir ein Zimmer in der Dermatologischen Klinik an der Thalkirchener Straße zuweisen lassen und ich erinnere mich an eins: eine zunächst fast irritierende Stille; denn das für den Stationsdienst typische ständige Telefonklingeln drang jetzt bis zu mir nicht mehr durch. Stattdessen hatte ich nun die Aufgabe, das in der Außensicht nur wenig bekannte Tumorzentrum mehr ins Licht der Öffentlichkeit zu rücken. Zwei Jahre zuvor hatte es eine 20-Jahr-Feier in der Bayerischen Akademie der Wissenschaften gegeben, aber trotzdem war das TZM außerhalb der Akademie so gut wie unbekannt. Und das sollte ich ändern.

Und, ist es gelungen?

Das mögen andere beurteilen. Ganz sicher aber haben wir heute eine andere Qualität in der öffentlichen Wahrnehmung, unter anderem weil wir nicht mehr nur Angebote für Ärztinnen, Ärzte und andere Health Professionals vorhal-

ten, sondern uns in den letzten zwölf Jahren auch bei Patientinnen und Patienten einen Namen gemacht haben.

Darauf kommen wir gleich zurück, erlauben Sie zunächst einen Blick in die frühere Vergangenheit: Gegründet wurde das TZM in den 1970er-Jahren mit dem Anspruch, die Qualität in der onkologischen Versorgung zu verbessern.

Völlig richtig, und das war seinerzeit ja auch dringend notwendig. Denn einerseits war der wissenschaftliche Fortschritt in der Onkologie übersichtlich, aber, was noch viel gravierender war: Onkologisch tätige Ärztinnen und Ärzte hatten kaum eine Chance, sich über neue Entwicklungen zu informieren. Selbst wenn man Primärliteratur lesen konnte oder wollte, dauerte es außerhalb der Universität Wochen, bis entsprechende Publikationen verfügbar waren. Es gab eben kein Internet mit gut sortierten Datenbanken, in denen sich hätte recherchieren lassen. Es gab zwar wichtige und hochinteressante internationale Kongresse, aber selbst teilzunehmen war nur für wenige eine Option und die Hürden zur Einsicht entsprechender Daten waren hoch gelegt. Was an der Universitätsklinik durch das Studium der einschlägigen gedruckten Publikationen noch möglich war, ließ sich in der Fläche überhaupt nicht umsetzen.

Das TZM war außerhalb der Akademie so gut wie unbekannt. Und das sollte ich ändern.

Was meinen Sie konkret?

Das, was man heute mit dem Schlagwort „from bench to bedside“ zusammenfasst. Es hat in den 1970er- und 1980er-Jahren viel zu lange gedauert, bis wissenschaftlicher Fortschritt sich auch in der täglichen Routineversorgung auswirkte. Und das bedeutete auch, dass viele onkologische Patientinnen und Patienten noch zu einer Zeit gestorben sind, als es für ihre Erkrankung schon Behandlungsoptionen gab, die ihr Leben zumindest verlängert oder ihre Erkrankung sogar geheilt hätten. Vielzitiertes Beispiel in diesem Zusammenhang ist die Rolle der Cisplatin-Chemotherapie in der Behandlung von Patienten mit Hodentumoren.

Die sollte seit Ende der 1970er-Jahre Standard sein.

Sollte, war sie aber nicht. Cisplatin ist seit 1979 grundsätzlich verfügbar; bis die für junge Männer mit Hodentumor lebensrettende Therapie

2012



Prof. Jürgen Gschwend wird Vorsitzender des Geschäftsführenden Vorstands.

Erster PatientInnentag des TZM in Kooperation mit der Bayerischen Krebsgesellschaft e.V., danach jährlich im Frühjahr, 2021 und 2022 virtuell mit bis zu 3500 TeilnehmerInnen.



Gründung der Arbeitsgruppe „Ernährung und Krebs“.

2013

Gründung der Arbeitsgruppe „Komplementärmedizin“.

aber flächendeckend bekannt war und auch eingesetzt wurde, vergingen mehrere Jahre. Deshalb ist es für das Tumorzentrum immer wichtig gewesen, Wissen auch in die Region zu transferieren. Wir haben die entitätsbezogenen Projektgruppen von Anfang an für alle Ärztinnen und Ärzte geöffnet, die sich in der Betreuung von PatientInnen mit der jeweiligen Erkrankung engagieren, genauer gesagt: interessierte Ärztinnen und Ärzte konnten und können bei der jeweiligen Projektgruppe vorsprechen, wenn sie mitarbeiten oder auch nur regelmäßig an den Sitzungen teilnehmen möchten.

... sind sie wohl immer noch sinnvoll. Die Manuale entstehen heute selbstverständlich auf dem Boden leitliniengerechter Medizin. Bei vielen Gelegenheiten haben wir intern kontrovers über den heutigen Stellenwert der Manuale diskutiert. Die Manuale wirken in die Projektgruppe hinein und sie wirken über sie hinaus; auch weil sie konkreter und eindeutiger verfasst sein können als die Leitlinien, die gerade wegen der nicht immer ganz eindeutigen Evidenz manches auch wieder an die individuelle ärztliche Entscheidung zurückverweisen. Mit anderen Worten: Die Blauen Manuale liefern heute genau das, was angesichts immer komplexer werdender Therapie-Algorithmien notwendiger ist als je zuvor: Orientierung auf dem Boden der evidenzbasierten Medizin.

darf in den Sitzungen „dumme“ Fragen stellen. Und unsere ProjektgruppenleiterInnen vermitteln auch auswärtigen Mitgliedern das Gefühl, dabei zu sein. Natürlich gelingt das häufig gut und manchmal auch nicht so gut. Da ist der wertschätzende Umgang untereinander gefordert. Und auch die Projektgruppenleitung sollte motiviert sein, in der Gruppe eine positive Stimmung zu halten, auch wenn kontrovers diskutiert wird.

Gibt es so etwas wie ein ideales Anforderungsprofil für ProjektgruppenleiterInnen?

Möglicherweise, aber es liegt mir fern, das hier detailliert aufzuführen. Kommunikative Kompetenz und Begeisterungsfähigkeit sind zwei wichtige Dinge. Außerdem sollte die Gruppe darauf achten, dass ihre Leitung genügend Zeit für ihre Aufgabe hat. Man kann es auch andersherum formulieren: Eine Klinikdirektorin oder ein Klinikdirektor kann die Aufgaben der Projektgruppenleitung sicher nur in sehr seltenen Fällen wirklich befriedigend und erfolgreich erfüllen.

Klare Worte. Zeit ist ein begrenztes Gut. Vielleicht gefällt es auf der anderen Seite manchen Klinikdirektoren ja auch nur bedingt, wenn ihre ärztlichen Mitarbeitenden sich dort engagieren.

Wo das geschieht, müssen wir uns über mangelndes Engagement in den Projektgruppen nicht beschweren. Ehrenamtliche Arbeit in den Projektgruppen lohnt sich immer für alle Beteiligten – man tut etwas für's Netzwerk, bildet sich selbst fort, und das wirkt natürlich auch positiv auf die Arbeit auf der eigenen Station. Mit anderen Worten: Über das Engagement von Mitarbeitenden im TZM können Klinikdirektoren eher froh sein und sollten die Kolleginnen und Kollegen und ihre Arbeit wertschätzen und fördern. Es lohnt sich!

Wir waren bei der Wirkung des TZM in der Region: Mit dem Angebot zur Projektgruppenarbeit gelingt es, auch Kolleginnen und Kollegen aus dem Umland zu aktivieren?



Prof. Dr. med. Volkmar Nüssler ist in Dresden geboren und aufgewachsen. Sein Medizinstudium hat er an der Humboldt-Universität in Berlin begonnen. Seine klinische Ausbildung am Universitätsklinikum Carl Gustav Carus in Dresden

endete 1982 plötzlich, da er aus politischen Gründen inhaftiert wurde. Ab 1983 konnte er sein Medizinstudium in München fortsetzen, an der Medizinischen Klinik III des LMU Klinikums folgten Promotion und Habilitation. Von 1998 bis 2022 hat er als Geschäftsführender Koordinator das Tumorzentrum München entscheidend mitgeprägt.

Und in den Projektgruppen entstehen auch schon fast von Beginn an die Blauen Manuale.

Die sind in der Tat eine sehr frühe Errungenschaft des TZM und enthalten Behandlungsempfehlungen für die einzelnen Entitäten. Anfang der 1980er-Jahre noch mit der Schreibmaschine geschrieben und – versehen mit einem blauen Einband – im DIN-A-4-Format gedruckt und verteilt haben diese Blauen Manuale von Anfang an ganz wesentlich zur ärztlichen Fortbildung beigetragen.

Und heute? Zu Zeiten schnell verfügbarer evidenzbasierter Leitlinien?

Aber sie werden nicht mehr als maschinengeschriebene Druckerzeugnisse verbreitet.

Nein (lacht). Schon Ende der 1990er-Jahre hat der Zuckschwerdt-Verlag die Bücher professionell bearbeitet und hergestellt. Und nach dem Team-Wechsel im Zuckschwerdt-Verlag 2018 ist es mittlerweile auch gelungen, die Inhalte datenbankgerecht aufzubereiten und für alle Aktiven im Tumorzentrum abrufbar zu machen, ganz einfach unter www.blaue-manuale.de.

Wie schafft es das TZM – außer mit den Blauen Manualen – in die Region zu wirken?

Onkologie ist ein interdisziplinäres Geschäft, das man auf Augenhöhe betreiben muss, will man erfolgreich sein. Uns ist es immer sehr wichtig gewesen, beispielsweise die Mitarbeit in einer Projektgruppe so niedrigschwellig wie möglich zu gestalten. Man muss nicht schon Onkologie-Expertin oder -Experte ersten Ranges sein, wenn man da mitmachen möchte; man

Die Blauen Manuale liefern heute genau das, was weniger ist als je zuvor: Orientierung auf dem Boden evidenzbasierter Medizin.

2014

● Beginn der Förderung des Comprehensive Cancer Centers München durch die Deutsche Krebshilfe; Einbindung des TZM in das CCC München.



● TZM als Initiator der ersten ITOC (Immunotherapy of Cancer Conference).

2015

● Gründung der Beratungsstelle für Ernährung.



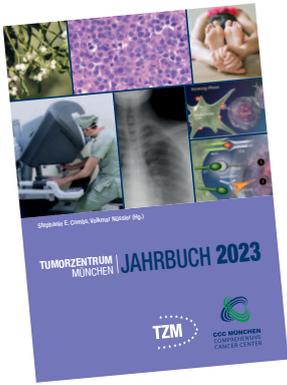
Prof. Thomas Kirchner wird Vorsitzender des Geschäftsführenden Vorstands.

Beratungsstelle für Ernährung am Tumorzentrum München
in Kooperation mit der Bayerischen Krebsgesellschaft e.V.

Prof. Dr. med. Dr. S. Engel · Zimmer 3.06
80336 München
Telefon: 089 / 4400-5554
Telefax: 089 / 4400-5522
Email: ernahrung.tzmtum@tum.muenchen.de
www.tzmtum.muenchen.de

TUMORZENTRUM MÜNCHEN TZM
BAYERISCHE KREBSGESELLSCHAFT e.V.

Interview



Durchaus. Daneben gibt es natürlich noch eine Reihe sozusagen flankierender Maßnahmen. Wir haben kurz nach meinem Amtsantritt

die TZM-News aus der Taufe gehoben, die spätestens seit der Übernahme durch den LUKON Verlag im Jahr 2005 zum wichtigen, vierteljährlich erscheinenden Medium geworden ist. Und wir haben 2008 den Jahreskongress des TZM, die TZM Essentials begründet, die mittlerweile zu einem der meistbesuchten hämatonkologischen Fachkongresse in München geworden sind und jeweils im Februar sozusagen das Fortbildungsjahr eröffnen. Teil dieses Kongresses ist darüber hinaus das begleitend erscheinende TZM-Jahrbuch, das einen Kurzüberblick über alle Entitäten bietet und sich sehr großer Beliebtheit erfreut.

Das TZM-Jahrbuch liefert einen Kurzüberblick über alle Entitäten und erfreut sich sehr großer Beliebtheit.

Kliniken, Ärztinnen und Ärzte, die sozusagen zum inner circle des TZM gehörten, haben in der Vergangenheit auch Daten ans Tumorregister geliefert.

Vielen Dank für den Hinweis. Denn Onkologie benötigt nicht nur Interdisziplinarität, sie benötigt auch und vor allem valide klinische Daten, um erfolgreich sein zu können. Und da ist hier am Tumorregister ein Datenschatz entstanden, den man gar nicht hoch genug einschätzen kann. Das Tumorregister war am Ende in der Lage, Dutzende von Organzentren bei der Zertifizierung respektive Re-Zertifizierung zu unterstützen, so hochwertig waren die Daten. In diesem Zusammenhang sind die Arbeit und das Engagement von Frau Professorin Jutta Engel nicht hoch genug einzuschätzen.

Warum sprechen Sie in der Vergangenheit?

Weil es das Tumorregister in der beschriebenen Form mittlerweile nicht mehr gibt. Die Verantwortung für die klinische Krebsregistrierung hat das bayerische LGL, das Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit, übernommen. Und ich hoffe, es gelingt trotz aller Umstellungen der Meldewege und der komplexeren Art der Kommunikation, die Qualität der Datenhaltung und -analyse aufrechtzuerhalten.

Das heißt, den inner circle der Datenlieferanten gibt es so nicht mehr?

Ich halte den Begriff inner circle für nicht zielführend. Über die Sinnhaftigkeit und Notwendigkeit von Datenlieferungen in Onkologie und Hämatologie sind wir uns alle einig. Und natürlich waren die tollen Serviceleistungen des Tumorregisters in Sachen Datenhaltung – Stichwort Zertifizierung – immer ein gutes Argument, wenn es um die Lieferung von Daten und das Engagement im TZM ging. Aber wie gesagt: Die Sicherstellung der Datenlieferung und auch die Auswertung sind nun Aufgabe des LGL.

Die Sicherstellung der Datenlieferung und auch die Auswertung sind nun Aufgabe des LGL.

Jetzt machen wir einen großen Bogen: bereits im Jahr 2008 haben Sie unter anderem gemeinsam mit Karl-Walter Jauch und Reiner Gradinger – den beiden ärztlichen Direktoren des LMU Klinikums und des Klinikums rechts der Isar – ein Konzeptpapier erstellt, in dem Sie die Annäherung des TZM an PatientInnen favorisieren.

Sie spielen an auf das, was wir seinerzeit „Pettenkoferzentrum“ genannt haben. In der Tat haben wir da unserer ganz eigenen Vision einer zentralen PatientInneninformationsstelle einen Rahmen gegeben. Unsere Idee war, Beratungsleistungen für Patienten – sei es Psychoonkologie, Sozialberatung, Ernährungsberatung und so fort – zentral in der Pettenkoferstraße zu etablieren. Ich gebe zu, dass wir damals auch

ein wenig durch die Deutsche Krebshilfe beeinflusst wurden. Deren Ideal war damals – und ist heute – eine zentrale Patientenaufnahme, quasi ein Portal, durch das jeder Krebspatient zunächst gehen muss, bevor er oder sie zur Behandlung in eine Klinik weitergeleitet wird. Wollte man als Comprehensive Cancer Center, also als onkologisches Spitzenzentrum durch die Krebshilfe anerkannt werden, musste man ein solches Portal einrichten.

Und das sollte das Pettenkoferzentrum sein?

Nein, wir haben sehr viel kleiner gedacht – wir wollten wie gesagt nur die Serviceleistungen an einer Stelle in der Innenstadt zentralisieren. Allerdings ist das Gesamtprojekt dann nach vielen Präsentationen und Sitzungen letztlich verplätschert und eingeschlafen.

Vielleicht war es noch zu früh für die Hinwendung zu Patientinnen und Patienten?

Im Nachhinein kann man das vielleicht so sehen. Aber mir war nach unserer 30-Jahr-Feier 2007, genauer: durch die gesundheitspolitische Podiumsdiskussion, die wir aus diesem Anlass auch mit Patientenvertretern hatten, klar geworden, dass wir etwas ändern mussten, wollten wir als TZM weiter ernst genommen werden: Shared decision making, Patient Empowerment, Beteiligung der PatientInnen an der Therapieentscheidung auf Augenhöhe – das waren damals Themen, die noch nicht bei allen Playern angekommen waren. Es reichte aus meiner Sicht nicht mehr aus, qualitätssichernd allein auf Seiten der Leistungserbringer zu wirken. Wir mussten unsere Rolle neu definieren. In dem Maße, wie es mit Hilfe der Projektgruppen und aller genannten Instrumente gelungen war, onkologisches Wissen schnell bei Ärztinnen und Ärzten in der Region zu verbreiten, in dem Maße sollten wir auch Menschen mit Krebs in die Lage versetzen, sich zu emanzipieren, sie beraten, damit sie schließlich die Entscheidungen zu ihrer Therapie gemeinsam mit ihren ÄrztInnen treffen können. Davon war ich damals fest überzeugt.

2016

Gründung der Beratungsstelle für Komplementärmedizin.

2018



Relaunch TZM-News zur TZM/CCCM-News – die Zeitschrift von Tumorzentrum München und Comprehensive Cancer Center München.

Und sind es auch heute?

Auf jeden Fall. Damals war es allerdings gar nicht so einfach, mit der Umsetzung dieser Überzeugung zu beginnen. Das Pettenkoferzentrum war ja irgendwie im Nirwana verschwunden.

Und da haben Sie sich überlegt, eine TQM-Beratungsstelle für PatientInnen zu gründen.

Das klingt jetzt ein bisschen vermessen; es war nicht so sehr eine strategische Entscheidung, sondern der Versuch, sozusagen noch einen Zipfel für das Patientenengagement in der Hand zu behalten. Als Verbündete habe ich mir damals die Bayerische Krebsgesellschaft gesucht, und ich bin ihrem Geschäftsführer Markus Bessler noch heute dankbar, denn die Gründung der psychosozialen Krebsberatungsstelle im Jahr 2010 markiert den Beginn einer wunderbaren und bis heute andauernden Kooperation mit der BKG.

Und damit wurde das TQM – wie Sie anfangs erwähnten – in der Öffentlichkeit sichtbar.

Ganz sicherlich. In der Beratungsstelle war Dr. Carola Riedner, überregional bekannte Hämato-Onkologin und Psychoonkologin aktiv, außerdem eine Sozialarbeiterin, die sich auf die Sozialberatung spezialisierte. Noch mehr Öffentlichkeit brachte uns sicher der ebenfalls in Kooperation mit der BKG erstmals 2012 veranstaltete PatientInnentag. Dort ging es um die Vermittlung von Inhalten, die den PatientInnen direkt nutzen und auf die sie Einfluss haben: Ernährung spielte von Anfang an eine wichtige Rolle, die Vorteile einer psychoonkologischen Betreuung haben wir früh dargestellt und natürlich die ungemein große Wirksamkeit von Bewegung. Und wir haben darauf geachtet, dass alle Referierenden in der Patientenberatung tätig sind. In Präsenz hatten wir seit 2012 immer etwa 500 Teilnehmende; seitdem wir auch ein virtuelles Format anbieten, erreichen wir bis zu 3500 Interessierte.

Öffentlichkeit brachte uns sicher der ebenfalls in Kooperation mit der BKG erstmals 2012 veranstaltete PatientInnentag.

Sehr beeindruckende Zahlen. Sie haben mit Ihrem Team dann weitere für KrebspatientInnen sehr relevante Themen bearbeitet, neben der Ernährung beispielsweise auch die Komplementärmedizin.

Mir ist damals aufgegangen, wie sehr die Rolle der Ernährung in der Krebsprävention unterschätzt wird. Ich habe mich da selbst sehr intensiv eingearbeitet und dann diverse Aktionen gestartet. Begonnen haben wir mit der Gründung einer TQM-Arbeitsgruppe „Ernährung und Krebs“, ebenfalls 2012, also dem Jahr, in dem der erste TQM-Patiententag stattgefunden hatte. In dieser Arbeitsgruppe waren von Anfang an nicht nur Ärztinnen und Ärzte, sondern auch Ernährungswissenschaftler und ErnährungsberaterInnen aktiv. Großer Dank gebührt den beiden Gründungsvorsitzenden, dem Ernährungswissenschaftler Hans Hauner und Marc Martignoni von der Chirurgischen Klinik am Klinikum rechts der Isar, für ihr beispielhaftes Engagement. Die Gruppe ist mittlerweile eine reguläre Projektgruppe des Tumorzentrums München und beschäftigt sich auch mit Fragen der Ernährung während der Krebserkrankung.

Und die Komplementärmedizin?

Die entsprechende Arbeitsgruppe haben wir ein Jahr später aus der Taufe gehoben. Das Thema gewinnt auch in der Ärzteschaft an Bedeutung, sprich, es wird anerkannt, solange klar ist, dass es um ergänzende Therapiemaßnahmen und nicht um Alternativen zur klassischen Krebsmedizin geht. Mittlerweile gibt es zur Komplementärmedizin ja bereits eine S3-Leitlinie, das heißt, wir waren 2013 schon auf der richtigen Spur.

Sowohl zur Ernährung als auch zur Komplementärmedizin gibt es in der Pettenkoferstraße mittlerweile auch Beratungsstellen für Patienten.

Ja, ganz genau (lacht). Und damit ist das patientenorientierte Engagement des TQM weiter gewachsen. Ich bin sehr stolz darauf, dass PatientInnen, Angehörige oder andere Ratsuchende in unseren Beratungsstellen gebührenfrei und ohne lange Wartezeiten bedient werden können. Es handelt sich um eine echte Serviceleistung des TQM, jetzt immerhin auch seit sechs beziehungsweise sieben Jahren.

Ich bin sehr stolz darauf, dass PatientInnen, Angehörige oder andere Ratsuchende in unseren Beratungsstellen gebührenfrei und ohne lange Wartezeiten bedient werden können.

Sie haben vorhin angedeutet, dass Sie die Rolle der Ernährung in der Krebsprävention nicht mehr losgelassen hat.

Ich bin schon seit langer Zeit davon überzeugt, dass gesunde und vollwertige Ernährung, die auf nachhaltig produzierte Lebensmittel setzt, ein Segen für die Menschheit ist. Und ich bin sicher, dass man das Wissen um gute Ernährung in erster Linie durch eigenes Handeln erfährt. Wer selbst kocht, erkennt den Stellenwert und die Bedeutung von Ernährung und genießt auch anders. Ich habe deshalb schon vor mehr als zehn Jahren damit begonnen, hochkarätige Kochkurse für Menschen mit Krebs zu organisieren. Mittlerweile gibt es beim Tumorzentrum München einen Ernährungsblog für TumorpatientInnen, auch eine Koch-App haben wir entwickelt. Und eines der aktuellsten Projekte beschäftigt sich mit dem Thema Krankenhausessen.

Dass es da immensen Handlungsbedarf gibt, werden alle bestätigen, die schon mal als PatientIn im Krankenhaus waren.

Das ist wohl wahr. Und ehrlich gesagt, beißt man ganz häufig auf Granit, wenn es um die

2019

Erster Infotag für Ärzte und medizinische Fachkräfte zu Themen, die für onkologische PatientInnen relevant sind, aber im Alltag zu kurz kommen.

Neue Plattform für die Blauen Manuale: zentraler Zugriff auf www.blaue-manuale.de

Ernährung
Bewegung
Psychoonkologie
Komplementärmedizin

Neue SOPs für Projektgruppen, die ein Manual erstellen, in Kooperation mit dem neuen Zuckschwerdt-Team.

Interview

Verbesserung der Essensqualität in Gemeinschaftsküchen im Allgemeinen und um die PatientInnen-Ernährung im Krankenhaus geht. Das scheinbar unschlagbare Argument lautet: Die Budgets sind beschränkt, ein besseres Essen bekommen wir nicht her. Mal abgesehen davon, dass sich jede Klinik mit dieser Aussage ein Armutszeugnis ausstellt – belegt sie doch, dass das Patientenwohl offensichtlich nicht an erster Stelle steht – kommt noch etwas ganz Einfaches hinzu: Das Argument ist falsch. Auch in Gemeinschaftsküchen ist es möglich, unter Einhaltung betriebswirtschaftlicher Vorgaben genau das zu liefern: fleischarmes, vollwertiges und geschmacklich vorzügliches Essen aus hochwertigen Lebensmitteln, die nachhaltig und unter Beachtung des Tierwohls produziert worden sind.

Was zu beweisen wäre.

Das haben wir im Sinne eines proof of concept bereits getan. Das Tumorzentrum engagiert sich in diesem Bereich seit etwa 2017 und seinerzeit haben wir beim Verein Food and Health Verbündete gefunden, die sich die Qualität von Gemeinschaftsessen insgesamt auf die Fahnen geschrieben haben. Nach vielen Anlaufschwierigkeiten ist es uns schließlich im ersten Halbjahr 2022 gelungen, ein Modellprojekt mit der Klinik Bad Trissl abzuschließen, an dem unter anderem auch der bekannte Münchner Sternekoch Jan Hartwig beteiligt war.

Was genau hat Jan Hartwig getan?

Er hat die Menülinien der Speisepläne weiterentwickelt und seinen Schwerpunkt auf die Verwendung von regionalen und frischen Zutaten gelegt. Und er war natürlich zuständig dafür, dass es trotz begrenzten Budgets gut schmecken sollte. Im April dieses Jahres gab es eine Pilotwoche in Bad Trissl, in der nach den adaptierten Rezepten gekocht wurde. Das kulinarische Ergebnis war absolut überzeugend: in einer qualitativ/quantitativen Befragung beurteilten Teilnehmende das Essen auf einer Skala von 1 bis 5 mit 4,69.

Und das wirtschaftliche Ergebnis?

Die betriebswirtschaftliche Analyse hat Professorin Nicole Graf von der Dualen Hochschule Baden-Württemberg am Campus Heilbronn übernommen. Kurz zusammengefasst stellt sich heraus, dass die Kosten pro Teilnehmer im Vergleich zur konventionell geführten Küche sogar gesenkt werden konnten. Im Wesentlichen zurückzuführen war das auf den reduzierten Fleischanteil, auf einfach und schlüssig umzusetzende Rezepte mit wenigen Komponenten und eine konsequente Vermeidung von Abfällen in der Zubereitung. Wenn beispielsweise Fleisch verwendet wurde, dann immer im Sinne einer Nose-to-Tail-Verwertung. Übrigens haben wir dieses bemerkenswerte Ergebnis im April 2022 erreicht, zu einem Zeitpunkt also, als die Teuerungsrate, gerade bei Lebensmitteln, auf mehr als 20% hochgeschwungen war.

Und welche praktischen Auswertungen wird das nun haben?

Diese Frage ist sicher einen eigenen Beitrag in einer der nächsten TZM/CCCM-News wert. Nein, im Ernst: Ich hoffe, wir haben damit einen wichtigen Grundsatzbeitrag zur Verbesserung der Qualität in Gemeinschaftsküchen beigetragen. Das proof of concept ist wie gesagt geliefert – jetzt geht es darum, das Ganze auch in anderen Kliniken zu verbreiten.

Sie haben den Bogen gespannt vom TZM als rein ärztlich orientierter Einrichtung hin zu einem Dienstleister für Ärztinnen, Ärzte sowie Patientinnen und Patienten. Wie hat die Etablierung des CCC München seit 2014 diesen Prozess beeinflusst?

Das Tumorzentrum München ist Bestandteil des Comprehensive Cancer Centers. Eine seiner wichtigsten Aufgaben besteht darin, die Outreach-Aktivitäten des CCC zu organisieren, im weitesten Sinne also in der Region wirksam zu sein, und zwar sowohl bei Health Professionals als auch bei Patientinnen und Patienten. Seit 2014 haben wir in dieser Hinsicht viele Dinge angestoßen und vorangebracht. Und gemeinsam mit den Direktoren des CCC München, Volker Heinemann und Hana Algül, bin ich der Ansicht, dass wir auf ärztlicher Seite den Schatz unserer Projektgruppenarbeit weiter pflegen und ausbauen sollten, denn die wirkt ganz besonders in die Region hinein. Ich habe es vorhin schon einmal gesagt: Projektgruppenarbeit schafft Fortbildung, schafft Identifikation und ist ein tolles Instrument für die eigene Netzwerkarbeit. Gelingende Projektgruppenarbeit ist aber auch sehr von einer ausgleichenden und engagierten Leitung abhängig. Und dabei geht es um mehr als nur um die Kunst ausgleichender Moderation.

Projektgruppenarbeit schafft Fortbildung, schafft Identifikation und ist ein tolles Instrument für die eigene Netzwerkarbeit.

Nämlich um was noch?

Wenn Projektgruppenleiter beispielsweise bemerken, dass in der Gruppe kaum Kolleginnen und Kollegen aus den städtischen Häusern oder aus dem niedergelassenen Bereich mitarbeiten, dann heißt es, aufmerksam zu werden. Warum ist das so? Führen wir uns zu sehr auf wie in einem Elfenbeinturm? Oder wird unsere Arbeit von Ärztinnen und Ärzten außerhalb der Unikliniken als nicht relevant angesehen? – Da

2020

Die Arbeitsgruppe „Ernährung und Krebs“ wird zur Projektgruppe.



Prof. Stephanie E. Combs wird Vorsitzende des Geschäftsführenden Vorstands.

2021

Initiierung des Modellprojekts zur Verbesserung der Patientenverpflegung in Kliniken – Kooperation zwischen der Küche des Klinikums Bad Trissl und Jan Hartwig, Chef de Cuisine im Bayerischen Hof, München, begleitet durch den Verein Food and Health e.V.

2022

Eröffnung PatientInnenhaus des CCC München in der Pettenkoferstraße.



kann es auch schon einmal notwendig sein, Gespräche mit bekannten Kolleginnen und Kollegen zu führen, die außerhalb des Uniklinik-Betriebs aktiv sind, und sie aktiv zur Mitarbeit einzuladen.

Mit Verlaub: Die Zusammensetzung des TJM-Vorstands spiegelt diesen übergreifenden Anspruch auch nicht gerade wider.

Sie haben völlig recht: Und das ist vielleicht eine der wichtigsten Erkenntnisse, die wir nicht zuletzt durch die Einbindung in das CCC München erfahren haben. Wir sollten außeruniversitär arbeitenden hämato-onkologisch interessierten Kolleginnen und Kollegen auch Sitz und Stimme im TJM-Vorstand anbieten.

Wie sieht es mit dem Engagement des CCC München für Patientinnen und Patienten aus? Wird die TJM-Linie da fortgeführt?

Da gibt es ja eine wunderbare Entwicklung. Das sogenannte Patientenhaus in der Pettenkoferstraße ist mittlerweile gegründet, und ich rechne fest damit, dass unsere Beratungsangebote für Patientinnen und Patienten Teil dieser neuen Einrichtung werden.

Kommen wir am Ende noch einmal zurück auf das Thema ärztliche Fort- und Weiterbildung: Sie waren nicht unwesentlich daran beteiligt, dass in München mittlerweile ein internationaler Immunonkologie-Kongress etabliert ist.

Sie meinen die Serie Immunotherapy of Cancer Conference oder kurz ITOC? Die neunte Ausgabe dieses Formats ist gerade im September über die Bühne gegangen. Und ja, ich bin stolz auf die Erfolgsgeschichte des ITOC. Begonnen haben wir im Jahr 2014, aber die eigentliche Idee zur immunonkologischen Bekämpfung von Krebserkrankungen ist schon sehr viel älter.

Erzählen Sie.

Anfang der 1990er-Jahre hatte ich die Ehre, als lokaler Organisator hier in München ein internationales Symposium auf die Beine zu stellen,

in dem es schon um die immunbiologische Therapie von Krebserkrankungen ging. Nicht mehr und nicht weniger als den Weg von der Grundlagenforschung hin zur klinischen Anwendung wollten wir damals beschreiben. Monoklonale Antikörper begannen zu der Zeit gerade, sich in der Onkologie zu etablieren. Und ich weiß noch, wie stolz wir waren, Axel Ullrich unter unseren Referenten zu haben.

Der war damals schon Direktor der Abteilung für Molekularbiologie am Max-Planck-Institut in Martinsried.



Volkmar Nüssler und Axel Ullrich im Jahr 1995

Genau, und er war der Star der damaligen Biological-Szene; nach der akademischen Ausbildung hatte er zunächst bei Genentech in Kalifornien gearbeitet, war dann Ende der 1980er-Jahre nach Deutschland zurückgekehrt und hatte eine Reihe von Wachstumsfaktor-Rezeptoren kloniert. Seiner Arbeit schließlich ist es zu verdanken, dass HER2-positive Karzinome heute mit dem monoklonalen Antikörper Trastuzumab zielgerichtet behandelt werden können. 1993 war unser erstes Symposium Cytokines and Growth Factors in Cancer, 1998 wurde Trastuzumab in den USA und 2000 dann schließlich in Europa zugelassen.

1993 war unser erstes Symposium Cytokines and Growth Factors in Cancer.

Eine schöne Geschichte, aber der Siegeszug der Immunonkologie im engeren Sinne stand ja noch bevor.

Wohl wahr; wir haben zwar schon 1994 innerhalb der EORTC eine eigene Gruppe zur Ent-

wicklung von immunbiologisch wirkenden Therapeutika gegen den Krebs gegründet. Dass wir damit auf das richtige Pferd gesetzt hatten, stellte sich aber erst viel später heraus, als der Siegeszug der Immunonkologie heutigen Zuschnitts begann.

Wann war das ungefähr?

Anfang der 2010er-Jahre wurde Ipilimumab in den USA zugelassen, Ende 2014 dann die PD-1-Inhibitoren Pembrolizumab und Nivolumab. Und die verblüffende Erfolgsgeschichte dieser Substanzgruppe hält ja bis heute an, ganz zu schweigen von CAR-T-Zellen, bispezifischen Antikörpern – also das gesamte Arsenal der heute verfügbaren Biologicals, die in der Krebsmedizin wirklich einen ungeheuren Fortschritt gebracht haben.

Und das neue Veranstaltungsformat, der von Ihnen vorhin erwähnte ITOC?

Für den war auch das Jahr 2014 das entscheidende. Wir haben im März 2014 die erste internationale Konferenz, also den ITOC1 durchgeführt. Das Tumorzentrum München war als Initiator mit im Boot und ist bis heute wichtiger Treiber dieses internationalen Kongresses, der hinsichtlich Immunonkologie sicher zu den wichtigsten in Europa gehört. Neunmal hat er inzwischen stattgefunden, und im März 2024 wird der ITOC10 hier in München veranstaltet. Ich bin meinen Mitstreitern Michael von Bergwelt und Sebastian Kobold hier aus München sowie Christoph Zielinski aus Wien sehr sehr dankbar, dass sie die Entwicklung dieses internationalen Meetings weiter vorantreiben werden.

Und Sie ziehen sich komplett zurück?

Ich bleibe einfaches Mitglied des Scientific Committee und freue mich darauf, ganz in Ruhe am Programm mitarbeiten zu können.

Herr Professor Nüssler, haben Sie herzlichen Dank für das Gespräch.

2022

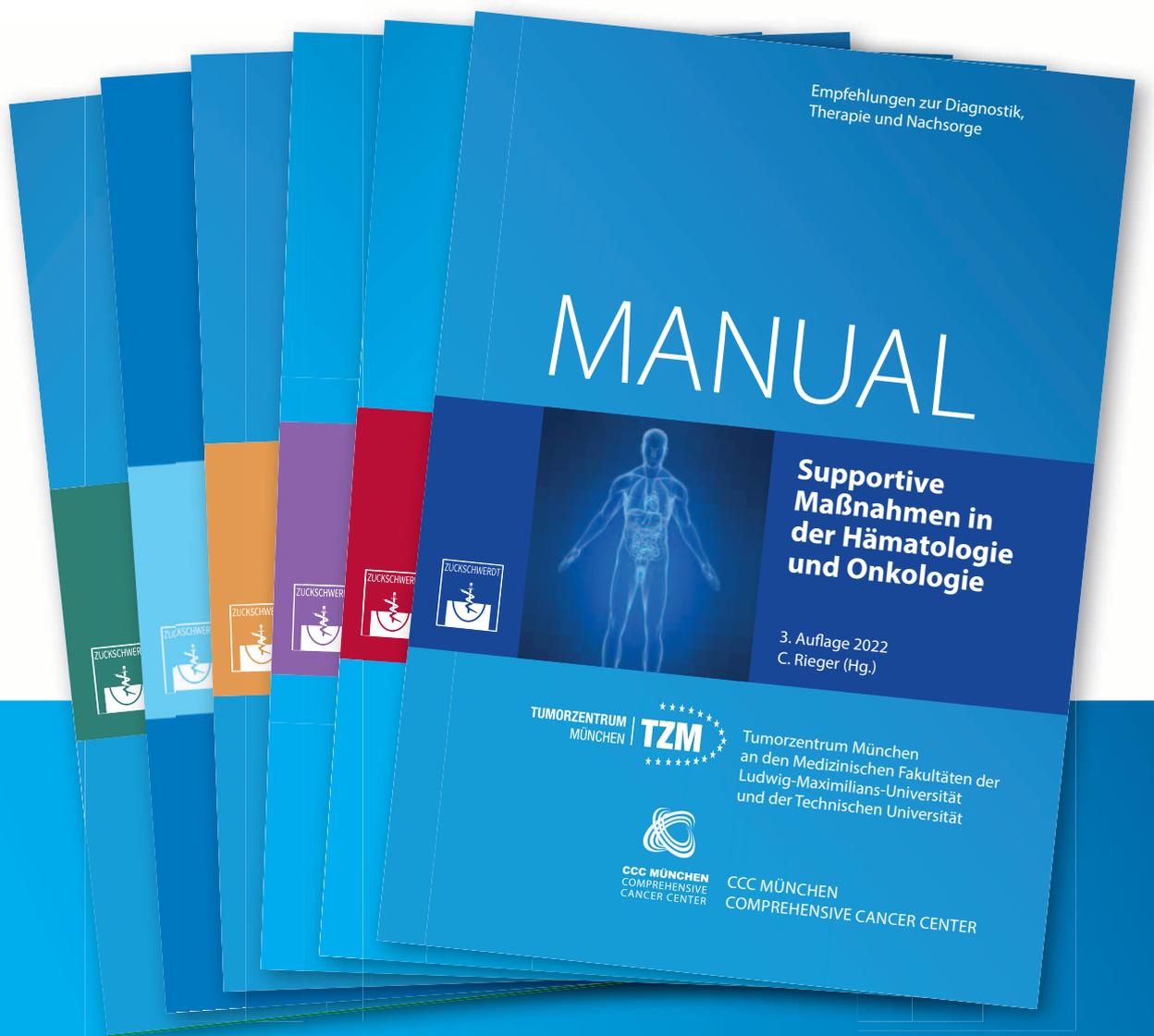
Die erste „Doppelspitze“ in einer Projektgruppe: PD Dr. Rachel Würstlein und PD Dr. Johannes Ettl leiten gemeinsam die Projektgruppe „Mammakarzinome“.

Verabschiedung von Prof. Volkmar Nüssler als Geschäftsführendem Koordinator des Tumorzentrums München.

Erfolgreicher Abschluss des Modellprojekts zur Verbesserung der Patientenverpflegung im Krankenhaus.

ITOC9 findet in München statt. Die Konferenz ist mittlerweile eine der wichtigsten internationalen Kongresse zur Immunonkologie.

HERZLICHEN DANK FÜR DIE JAHRELANGE GUTE ZUSAMMENARBEIT!



Empfehlungen zur Diagnostik, Therapie und Nachsorge



Online
www.blaue-manuale.de



Print
www.zuckschwerdtverlag.de





Danke

für die ausgezeichnete Zusammenarbeit!

Wirklich gute Projekte entstehen immer nur im Team, und mir ist es ein wichtiges Anliegen, mich bei KooperationspartnerInnen und KollegInnen herzlich zu bedanken: für die tolle Zusammenarbeit, für das Entstehen großartiger Projekte, für geniale Inputs, für konstruktive oder auch kontroverse, aber immer bereichernde Gespräche und Diskussionen.

Besonders bedanke ich mich

- beim Geschäftsführenden Vorstand des Tumorzentrums München für die immer zuverlässige Unterstützung,
- beim Kernteam des TZM, namentlich den ärztlichen KollegInnen Dr. med. Carola Riedner und Wolfgang Doerfler, bei Angelika Amann, Sarah Schuster, Eva Kerschbaum, Sarah Löhnchen, auch Veronika Flöter und Nina Beutler (Weber) und ganz besonders auch bei Hayriye Bekcan und Petra Möbius in der TZM-Geschäftsstelle,
- bei allen Projekt- und Arbeitsgruppen-Vorständen für die vertrauensvolle und zielgerichtete Zusammenarbeit,
- beim Zuckschwerdt Verlag, namentlich bei Dr. Jörg Meidenbauer für die exzellente Umsetzung der Inhalte in den Blauen Manualen und auf der gleichnamigen Online-Plattform,
- beim LUKON Verlag, namentlich bei Ludger Wahlers für die jahrelange Kooperation und kreative Zusammenarbeit bei der Ideenfindung, Konzeption und Umsetzung vieler unterschiedlicher Projekte, beispielsweise den TZM-News und dem TZM-Jahrbuch,
- bei der Bayerischen Krebsgesellschaft e.V., namentlich bei Markus Bessler für die jahrelange, engagierte Kooperation,
- bei der Agentur Vierzehn null zwei, namentlich bei Christina Frommer, die unsere Internetauftritte erfolgreich umgesetzt hat,
- bei MCI, namentlich bei Andreas Kandler und seiner Nachfolgerin Christina Löbig für das zuverlässige Management der seit 2009 jährlich durchgeführten TZM Essentials,
- beim Team Karin Burger für die beeindruckende Umsetzung der Online-PatientInnen-Tage,
- beim musikalischen Ärztequartett, das bei unseren Online-PatientInnentagen die virtuelle Bühne bespielt hat, namentlich bei Prof. Christian Peschel, Prof. Sylvie Lorenzen, Dr. Marion Högner, Prof. Martin Hildebrandt und insbesondere bei Jonathan Doerfler für seinen Auftritt im Duett mit Prof. Sylvie Lorenzen,
- beim Verein Food & Health e.V., insbesondere für die Realisierung des Projekts „Essen im Krankenhaus“,
- bei Ernst Wittmann, dem Leiter der Stiftungsfonds und Stiftungen an der LMU sowie seinem Mitarbeiter Carsten Seip für die professionelle Unterstützung bei der Betreuung der TZM-Stiftung,
- bei den Spitzenköchen Eckart Witzigmann, Hans Haas, Sigrid Schelling, Anna Matscher, Herbert Hintner Martin Fauster, Franz Keller und Astrid Löwenberg (Sommelière), Jan Hartwig und Fritz Haidacher, die mit uns viele erfolgreiche PatientInnen-Events zum Thema „Gesundes und schmackhaftes Essen“ absolviert haben,
- bei Seitwerk, namentlich bei Raphaela Habermann und Jürgen Janku für die technische Umsetzung unser kostenfreien ErnährungsApp „Health Food“.

Sollte ich an dieser Stelle wichtige Kooperationspartner, Ratgeber oder andere UnterstützerInnen vergessen haben, so ist das nicht bewusst, sondern versehentlich geschehen. Gegebenenfalls Betroffene bitte ich um Entschuldigung und Nachsicht.

Ihr und Euer
Volkmar Nüssler



ONKOLOGIE

Virtuell
HYBRID
Präsenz

MEDIATHEK
MAGAZINE
Symposien
COLLOQUIUM
SENLOGIE
MEDIATHEK
MEDICAL
CONTENT
Zertifizierte
Fortbildungen
Multimedia
CME
Fachbücher
digital
interaction
medical art

Medienpartnerschaft mit dem
Tumorzentrum München
seit 2005



DANKE

Das LUKON-Kernteam sagt Danke für kreative Ideen, konstruktive Diskussionen, innovative und inspirierende Projekte sowie für den stets wertschätzenden Umgang miteinander.



LEARNING LIONS

IT EDUCATION
FOR REMOTE AFRICA



ENTWICKLUNG DURCH DIGITALES!

Bei LEARNING LIONS werden Jugendliche in extrem abgelegenen Regionen Afrikas in digitalen Disziplinen gratis ausgebildet. Unmittelbar danach haben sie die Möglichkeit, in einem Co-Working Space und unterstützt durch eine Fair Trade Verkaufs-Agentur, ihre digitalen kreativen Fähigkeiten wie Design, Webprogrammierung einem internationalen Klientel anzubieten und unabhängig ihr eigenes Geld zu verdienen. Das Konzept wurde aus rund 5000 Charity-Organisationen von Google Global Impact Challenge als einer der 4 Gewinner ausgezeichnet.

WANDER ODER SPENDE FÜR AFRIKA!

Anfang September findet der jährliche Spendenmarsch statt:

WWW.LÖWENMARSCH.DE

Dort könnt Ihr bis zu 100 KM zugunsten von Ausbildung in Afrika marschieren und Spenden werben!

Oder einfach spenden unter:

Learning Lions gUG / Commerzbank
IBAN: DE17 7004 0041 0669 6165 00
BIC: COBADEFFXXX

